

DGUV Barometer Arbeitswelt 2026

Krisenresilienz



Inhalt

Interview „Krisenfestigkeit beginnt am Arbeitsplatz“	5
DGUV in Zahlen	6
Befragung DGUV Barometer Arbeitswelt 2026	7
Zusammenfassung der Ergebnisse	7
1. Bewertung der wirtschaftlichen Lage	8
1.1 Aktuelle wirtschaftliche Situation des Unternehmens	8
1.2 Wirtschaftliche Herausforderungen	9
2. Unfallrisiken und Belastungen am Arbeitsplatz	12
2.1 Unfallrisiken am Arbeitsplatz	12
2.2 Belastungen am Arbeitsplatz	14
2.3 Faktoren für ein erhöhtes Unfallrisiko am Arbeitsplatz	15
3. Prävention für sichere und gesunde Arbeit	20
3.1 Gefährdungsbeurteilungen	20
3.2 Einbindung der Beschäftigten in die Gefährdungsbeurteilung	21
3.3 Ausgaben für Sicherheit und Gesundheit	22
3.4 Gründe für den Einsatz für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz	23
3.5 Organisation des Arbeitsschutzes – Unterweisung, Sicherheitsbeauftragte, Erste Hilfe, Brandschutz	24
3.6 Relevanz von Arbeitsschutzmaßnahmen	34
4. Krisenresilienz von Unternehmen und Einrichtungen	36
4.1 Vorbereitung der Unternehmen auf Krisen und Störfälle	36
4.2 Maßnahmen zur Krisen- und Notfallvorsorge	38
4.3 Bedeutung von Prävention für die Krisenresilienz	40
5. Zukunft der Arbeitswelt	42
5.1 Sicherheits- und Gesundheitsrisiken	42
5.2 Ausübung der derzeitigen Tätigkeit bis zum Renteneintrittsalter	47
5.3 Gründe für oder gegen die Tätigkeit bis zum Renteneintrittsalter	48
Publikationsreihe DGUV Barometer	50

Das DGUV Barometer betrachtet regelmäßig aktuelle Themen, welche Versicherte, Betriebe und Einrichtungen im Zuständigkeitsbereich der gesetzlichen Unfallversicherung beschäftigen. Hierzu werden repräsentative Befragungen durchgeführt.

DGUV Barometer Arbeitswelt 2026: Krisenresilienz

Zahlen und Daten zu Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten vermitteln wichtige Informationen über den Stand des Arbeitsschutzes in Deutschland – jedoch nur in der Rückschau. Auch geben Unfallzahlen nur bedingt Auskunft darüber, wie Arbeitsschutz in der Praxis gelebt wird und welche wirtschaftlichen Entwicklungen die Investition in gesunde und sichere Arbeitsplätze beeinflussen. Auch Einstellungen zu konkreten Maßnahmen sowie Entwicklungen, die die Arbeitsbedingungen beeinflussen, lassen sich aus Unfallzahlen nur schwer ableiten.

Der Spitzenverband der Berufsgenossenschaften und Unfallkassen legt 2026 diese repräsentative Befragung vor, um einen aktuellen Einblick in aktuelle Herausforderungen von Unternehmen und Einrichtungen in unsicheren Zeiten und den Stand von Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit zu geben.

„Krisenfestigkeit beginnt am Arbeitsplatz“

Interview mit Dr. Stephan Fasshauer, Hauptgeschäftsführer der DGUV



Dr. Stephan Fasshauer,
DGUV-Hauptgeschäftsführer

Herr Fasshauer, die DGUV hat für das DGUV Barometer Arbeitswelt in diesem Jahr den Schwerpunkt Krisenresilienz gewählt. Warum?

Unsere Welt ist im Umbruch – das merken wir alle. Veränderte Arbeitsformen, Digitalisierung und Fachkräftemangel stellen Unternehmen und Einrichtungen vor große Herausforderungen. Hinzu kommt die Verunsicherung durch globale Krisen, durch digitale Transformation, Kriege und Erderwärmung. Wir werfen daher in diesem Jahr nicht nur einen Blick auf Belastungen und Unfallrisiken, sondern auch auf das, was Stabilität vermittelt.

Und das wäre?

In einem Wort: Prävention.

Das müssen Sie jetzt sagen.

Stimmt – aber wir sagen das nicht allein. Die Ergebnisse unserer Untersuchung zeigen: Eine breite Mehrheit der Beschäftigten und Führungskräfte stimmt der Aussage zu, dass Prävention Unternehmen stärkt und zur Krisenfestigkeit des Standorts beiträgt.

Warum trägt Prävention aus Ihrer Sicht zu Stabilität und Krisenfestigkeit bei?

Ganz allgemein tragen Maßnahmen des Arbeitsschutzes dazu bei, dass Menschen bei der Arbeit keine Unfälle haben und nicht davon krank werden. Das verhindert menschliches Leid, verringert Ausfallzeiten und hilft, wertvolles Wissen in den Unternehmen zu halten. Die Strukturen des Arbeitsschutzes helfen aber auch dabei, in Notfällen und Krisensituationen handlungsfähig zu bleiben.

Viele Menschen verbinden mit Arbeitsschutz eher Themen wie Sicherheitsschuhe, richtiges Sitzen am Schreibtisch oder Stressprävention ...

Im Arbeitsschutz geht es um weitaus mehr – eben auch um Strukturen, die im Ernstfall sofort wirken: Ersthelfende, Brandschutz helfende, Sicherheitsbeauftragte und klare Abläufe für Notfälle. Sie sorgen dafür, dass Menschen schnell reagieren können, Verantwortung übernehmen und anderen helfen. Als gesetzliche Unfallversicherung unterstützen wir Unternehmen und Einrichtungen auf diesem Gebiet: mit Beratung, Forschung und Qualifizierung. Die Berufsgenossenschaften und Unfallkassen schulen beispielsweise über zwei Millionen Menschen jährlich in Erster Hilfe und bilden

rund 100.000 Sicherheitsbeauftragte aus beziehungsweise weiter. Die Arbeitswelt trägt also schon heute sehr viel zur Stabilität und Resilienz unserer Gesellschaft bei. Krisenfestigkeit beginnt auch am Arbeitsplatz.

Aber ist das wirklich die Aufgabe von Unternehmen?

Nicht allein. Die gesamte Gesellschaft ist gefragt, wenn es darum geht, krisenfester zu werden. Aber zum einen sehen die Führungskräfte selbst sich in der Verantwortung, für sichere und gesunde Arbeit zu sorgen – auch das zeigt unsere Untersuchung. Zum anderen sind Unternehmen Teil dieser Gesellschaft. Wie gut wir Notlagen bewältigen können, hängt in beträchtlichem Maße davon ab, wie gut sie in diesen Fällen funktionieren.

Und wenn doch etwas passiert?

Dann ist die gesetzliche Unfallversicherung zur Stelle. Wir stellen die Unternehmen von der Haftung frei. Wir sorgen dafür, dass die Betroffenen medizinisch versorgt und rehabilitiert werden – zum Beispiel in unseren Unfallkliniken. Und wir übernehmen die finanzielle Absicherung. Aber noch mal: Unser Ziel muss sein, dass Sicherheit und Gesundheit nicht erst Thema werden, wenn etwas passiert, sondern nachhaltiger Teil von Prävention sind. Gerade in angespannten Zeiten ist das entscheidend.

Um Erste Hilfe in Unternehmen zu gewährleisten, werden jährlich über **2 Millionen betriebliche Ersthelfende** geschult. Die Berufsgenossenschaften und Unfallkassen tragen die Kosten.

DGUV in Zahlen

Mit vielfältigen Maßnahmen unterstützen Berufsgenossenschaften und Unfallkassen die Unternehmen und die Einrichtungen dabei, sichere und gesunde Arbeitsplätze zu schaffen.

Versicherte und Unternehmen

- Rund **3,6 Millionen versicherte Unternehmen und Einrichtungen**, davon
 - rund **3,1 Millionen** im Bereich der **gewerblichen Berufsgenossenschaften** und
 - rund **570.000 Unternehmen und Einrichtungen im Bereich der Unfallversicherungsträger** der öffentlichen Hand, darunter auch Einrichtungen der Schülerunfallversicherung (inklusive Kindertagspflege)
- Rund **68 Millionen Menschen** in Deutschland abgesichert gegen Arbeits-, Wege-, Schul- und Schulwegunfälle sowie Berufskrankheiten



Mehr zum Thema:

➔ dguv.de/de/zahlen-fakten/versicherte-unternehmen

Die Daten beziehen sich auf das Jahr 2024.

Präventionsleistungen der Berufsgenossenschaften und Unfallkassen

- Rund **76.700 Unternehmerinnen, Unternehmer und Führungskräfte** bei Aus- und Fortbildungsveranstaltungen zu Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit
- **Mehr als 23.000 Kurse** für Sicherheitsbeauftragte, Fachkräfte für Arbeitssicherheit, Unternehmerinnen und Unternehmer, Führungskräfte, Betriebsärztinnen und Betriebsärzte sowie sonstige Betriebsangehörige
- Qualifizierung von über **2,4 Millionen betrieblichen Ersthelfenden**
- **Über 200.000 Vor-Ort-Beratungen** auf Anfrage von Unternehmen und Einrichtungen zu Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz durch Präventionsexpertinnen und -experten der Berufsgenossenschaften und Unfallkassen
- Rund **470.000 schriftliche und telefonische Beratungen** von Unternehmen und Einrichtungen zu Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz durch Präventionsexpertinnen und -experten der Berufsgenossenschaften und Unfallkassen



DGUV-Statistiken:

➔ publikationen.dguv.de

Die Daten beziehen sich auf das Jahr 2024.

Befragung DGUV Barometer Arbeitswelt 2026

Im Auftrag des Spitzenverbands der Berufsgenossenschaften und Unfallkassen, Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung e. V. (DGUV), hat forsa Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH eine repräsentative, bundesweite Befragung unter Erwerbstätigen in Deutschland durchgeführt.

Im Rahmen der Untersuchung wurden insgesamt 2.015 Erwerbstätige (darunter 544 Führungskräfte und Unternehmer) in Unternehmen mit mindestens zwei Mitarbeitenden befragt. Im Rahmen des DGUV Barometer Arbeitswelt 2026 wurde im Einzelnen untersucht, welche Belastungen und Unfallrisiken im Arbeitsalltag bestehen, wie krisenfest

Unternehmen aufgestellt sind und wie sich ihre Aufwendungen für den Arbeitsschutz verändert haben.

Die Erhebung wurde vom 6. bis 19. Februar 2026 im Rahmen des repräsentativen Panels forsa.omninet als Online-Befragung durchgeführt. Die Ergebnisse werden im Barometer Arbeitswelt 2026 dargestellt und können mit den bei allen Stichprobenerhebungen üblichen statistischen Fehlertoleranzen (im vorliegenden Fall von +/- 2,5 Prozentpunkte) auf die Grundgesamtheit übertragen werden. Wenn nicht anders angegeben, bildet die Grundgesamtheit die Basis.

Zusammenfassung der Ergebnisse

Krisenfestigkeit durch Prävention

90% der Beschäftigten stimmen zu, dass Prävention Unternehmen stärkt und die Krisenfestigkeit des Wirtschaftsstandorts Deutschland erhöht. 89% halten Vorkehrungen wie Notfallpläne, Brandschutz oder Arbeitssicherheitsmaßnahmen für wichtig oder sehr wichtig, um auf Krisen vorbereitet zu sein. Am häufigsten sehen Beschäftigte ihre Unternehmen auf Pandemien (64%) sowie Brände oder Explosionen (60%) vorbereitet. 52% halten ihr Unternehmen auch gegen Cyberangriffe für gut gerüstet. Deutlich weniger Befragte geben an, ihr Unternehmen bzw. ihre Einrichtung sei auf Störungen von Lieferketten (38%), Gewaltereignisse oder Naturkatastrophen (je 30%) sowie länger andauernde Stromausfälle (28%) gut vorbereitet. Zu den häufigsten Maßnahmen der Krisenvorsorge zählen Ausbildungen und Übungen, etwa in Brandschutz, Erste Hilfe oder Notfalltraining (67%), IT-Sicherheitsmaßnahmen (61%) sowie Notfall- und Krisenpläne (50%). 94% der Befragten halten Ersthelfende für wichtig oder sehr wichtig; jeweils 84% bewerten auch Sicherheitsbeauftragte und Brandschutz-helfende als (sehr) wichtig.

Unfallrisiken am Arbeitsplatz

Am häufigsten werden Unfallrisiken durch Stolpern, Rutschen und Stürzen genannt (53%). Rund ein Fünftel sieht Risiken durch Bedrohung, Übergriffe oder Gewalt (22%) sowie durch den Umgang mit Werkzeugen (21%) oder Maschinen (21%).

Belastungen bei der Arbeit

Am häufigsten berichten Erwerbstätige von Belastungen durch die Arbeitsorganisation, etwa durch häufige Störungen, hohe Arbeitsintensität oder unklare Zuständigkeiten (50%). 35% nennen Belastungen durch Arbeitsinhalte und -aufgaben, 29% durch soziale Beziehungen am Arbeitsplatz. Weitere Belastungen entstehen durch Arbeitszeitgestaltung (23%), Arbeitsumgebung (22%) und körperliche Anforderungen (20%).

Zukünftige Risiken

Die Befragten erwarten künftig vor allem steigende psychische Belastungen (60%) sowie Risiken durch veränderte Altersstrukturen (48%). 45% rechnen mit zunehmenden Risiken durch Cyberangriffe. Klimatische Veränderungen werden besonders im Baugewerbe als wachsendes Risiko gesehen, während Beschäftigte im Finanz- und Versicherungssektor steigende Risiken durch Künstliche Intelligenz erwarten.

Wirtschaftliche Lage

64% der Erwerbstätigen bewerten die wirtschaftliche Lage ihres Unternehmens als gut oder sehr gut, 31% als weniger gut oder schlecht. Als größte wirtschaftliche Herausforderungen gelten Bürokratie und Vorschriften (56%), Personal- und Fachkräftemangel (51%) sowie Inflation und steigende Betriebskosten (41%).

1. Bewertung der wirtschaftlichen Lage

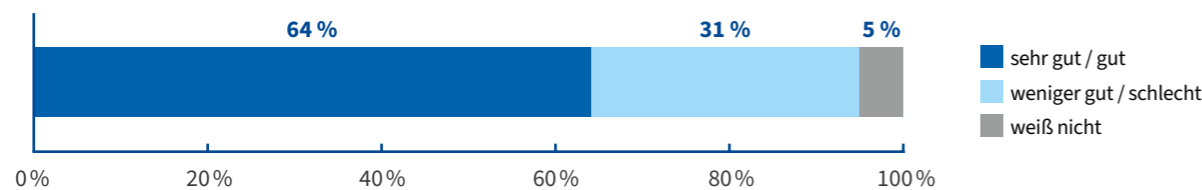
1.1 Aktuelle wirtschaftliche Situation des Unternehmens

Eine Mehrheit von 64 Prozent der Erwerbstätigen bewertet die aktuelle wirtschaftliche Situation ihres Unternehmens bzw. der Einrichtung, bei der sie beschäftigt sind, als gut oder sehr gut.

Ein Drittel (31 %) bewertet die wirtschaftliche Situation ihres Unternehmens bzw. ihrer Einrichtung derzeit als weniger gut oder schlecht.

Mit Abstand am besten wird die wirtschaftliche Situation des eigenen Unternehmens von den Beschäftigten in der Finanz- und Versicherungswirtschaft bewertet.

Wie bewerten Sie die aktuelle wirtschaftliche Situation des Unternehmens?



Die wirtschaftliche Situation Ihres Unternehmens / Ihrer Einrichtung bewerten aktuell als (nach Branchen)

	sehr gut / gut	weniger gut / schlecht
Insgesamt	64	31
Verarbeitendes Gewerbe	61	38
Baugewerbe	72	23
Handel	70	29
Verkehr, Lagerei	67	34
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	90	8
Öffentliche Verwaltung	51	37
Gesundheitswesen	63	32
Sozialwesen	63	29
Erziehung und Unterricht	53	35
Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	77	21

An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

1.2 Wirtschaftliche Herausforderungen

Als größte wirtschaftliche Herausforderungen für ihr Unternehmen bzw. ihre Einrichtung sehen die Erwerbstätigen vor allem ein Übermaß an Bürokratie und Vorschriften (56 %) sowie den Personal- und Fachkräftemangel (51 %).

41 Prozent nennen Inflation und steigende Betriebskosten, 32 Prozent Herausforderungen durch die Digitalisierung.

Jeweils 23 Prozent sehen zurzeit in Nachfrageeinbrüchen bzw. einem hohen Krankenstand größere Herausforderungen für ihr Unternehmen.

Den internationalen Wettbewerb und Lieferkettenprobleme nennt jeweils etwas mehr als ein Zehntel als größere Herausforderungen.

In einem Übermaß an Bürokratie sehen überdurchschnittlich häufig Beschäftigte in der öffentlichen Verwaltung, im Gesundheits- und Sozialwesen sowie im Finanz- und Versicherungswesen ein großes Problem.

Der Personal- und Fachkräftemangel wird vor allem von Erwerbstätigen in der öffentlichen Verwaltung sowie im Gesundheits- und Sozialwesen als große

Herausforderung ihres Unternehmens bzw. ihrer Einrichtung genannt – am seltensten hingegen von Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe.

Inflation und steigende Betriebskosten machen insbesondere Unternehmen aus den Bereichen verarbeitendes Gewerbe und Bau zu schaffen.

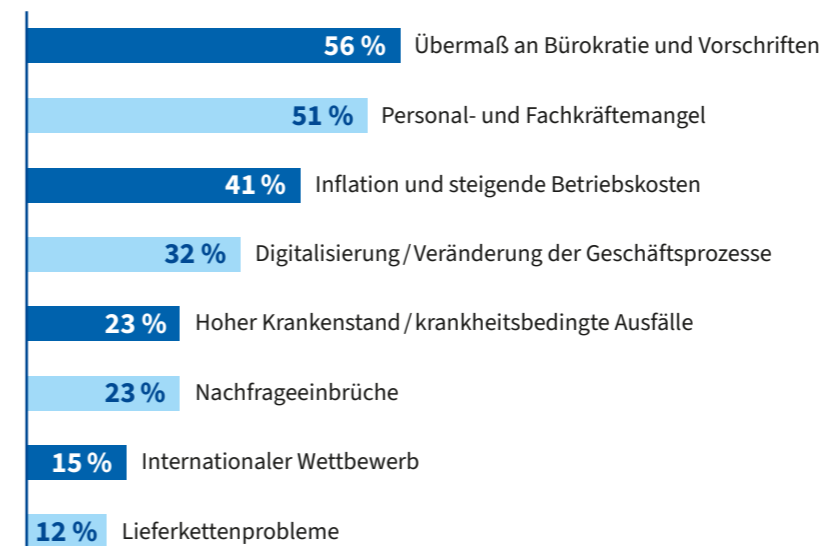
Digitalisierung und die Veränderung von Geschäftsprozessen benennen vor allem Beschäftigte in der Finanz- und Versicherungswirtschaft sowie in der öffentlichen Verwaltung als große Herausforderung.

Einen hohen Krankenstand nennen vor allem Beschäftigte im Sozialwesen sowie im Bereich Erziehung und Unterricht als großes Problem ihres Unternehmens bzw. ihrer Einrichtung.

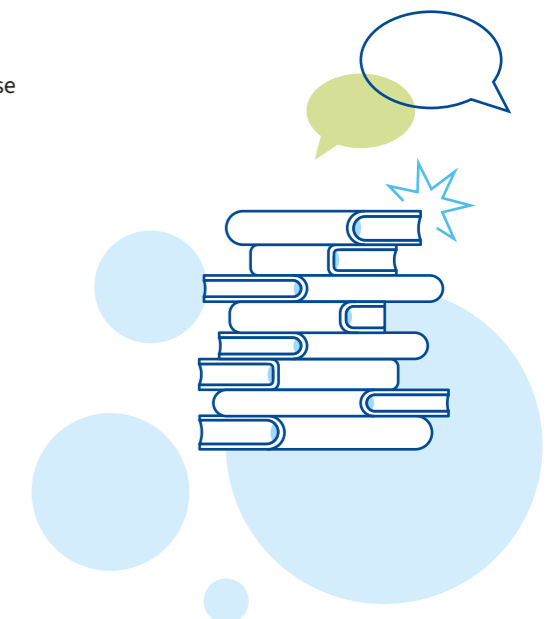
Nachfrageeinbrüche nennen überdurchschnittlich häufig Beschäftigte im verarbeitenden Gewerbe und im Handel als große Herausforderung für ihr Unternehmen.

Der internationale Wettbewerb macht nach Einschätzung der Beschäftigten vor allem Unternehmen im verarbeitenden Gewerbe zu schaffen.

Was sind Ihrer Meinung nach die größten wirtschaftlichen Herausforderungen für das eigene Unternehmen?



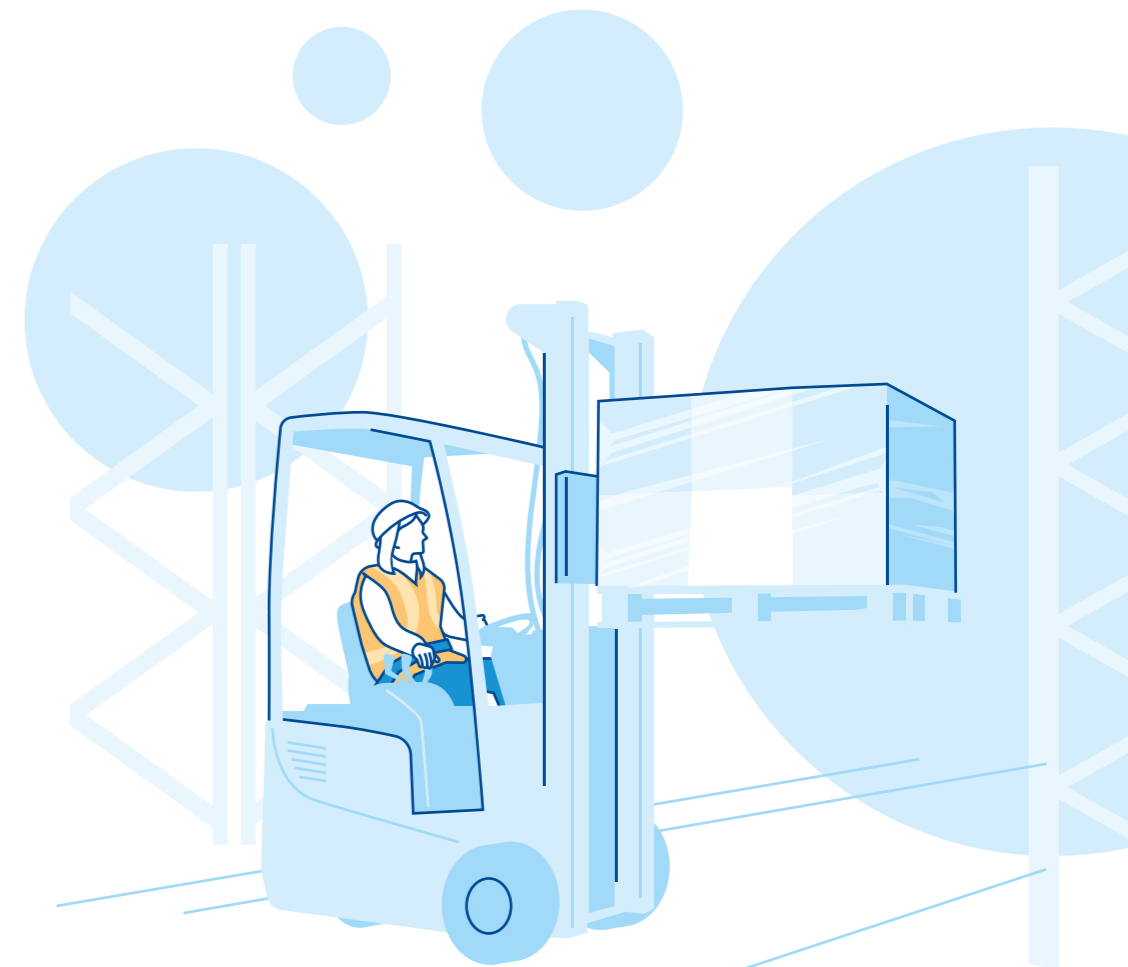
Bis zu drei Nennungen möglich



Größte wirtschaftliche Herausforderungen für das eigene Unternehmen (nach Branchen)

	Insgesamt %	Verarbeitendes Gewerbe %	Bau %	Handel %	Verkehr, Lagerei %	Finanzen und Versicherungen %	Öffentliche Verwaltung %	Gesundheitswesen %	Sozialwesen %	Erziehung und Unterricht %	Freiberufliche, wiss. und techn. Dienstleistungen %
ein Übermaß an Bürokratie und Vorschriften	56	43	63	38	54	69	75	71	72	61	55
Personal- und Fachkräftemangel	51	34	58	46	61	58	63	75	67	57	43
Inflation und steigende Betriebskosten	41	56	57	47	49	17	26	45	37	21	45
Digitalisierung / Veränderung der Geschäftsprozesse	32	19	18	17	24	67	53	26	14	25	36
Nachfrageeinbrüche	23	40	30	48	23	10	3	5	6	15	31
ein hoher Krankenstand / krankheitsbedingte Ausfälle	23	16	21	22	29	13	31	34	43	42	8
der internationale Wettbewerb	15	38	9	16	22	13	3	2	0	3	20
Lieferkettenprobleme	12	24	9	23	8	2	4	16	4	4	8

Bis zu drei Nennungen möglich



2. Unfallrisiken und Belastungen am Arbeitsplatz

2.1 Unfallrisiken am Arbeitsplatz

Die Erwerbstätigen wurden um eine Einschätzung gebeten, welche Unfallrisiken an ihrem eigenen Arbeitsplatz grundsätzlich bestehen. Wie die folgende Übersicht zeigt, werden von den Erwerbstätigen mehrheitlich nur die Risiken durch Stolpern, Rutschen oder Stürzen in Gängen und auf Treppen (53%) genannt.

Jeweils etwa ein Fünftel sieht am eigenen Arbeitsplatz grundsätzliche Unfallrisiken durch Bedrohungen, Übergriffe oder Gewalt (22%) bzw. durch den Umgang mit Werkzeugen (21%) oder Maschinen (21%).

Grundsätzliche Risiken mit Werkzeugen oder durch den Umgang mit Maschinen nehmen vor allem Beschäftigte im verarbeitenden Gewerbe und am Bau wahr.

Potenzielle Absturzrisiken durch Arbeiten in der Höhe sehen vor allem Beschäftigte im Baugewerbe an ihrem Arbeitsplatz.

Beschäftigte in den Bereichen Verkehr, Lagerei sowie im Bausektor nennen überdurchschnittlich häufig Risiken durch Arbeiten im Straßenverkehr.

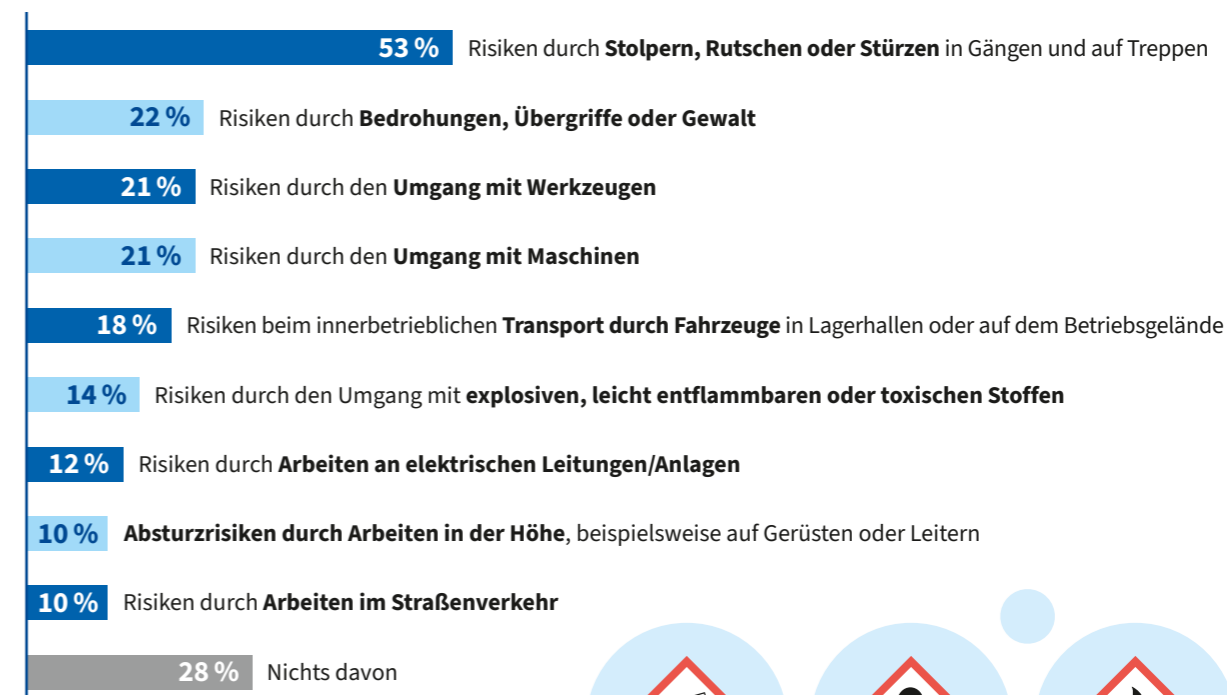
Risiken durch Bedrohungen und Übergriffe erkennen an ihrem Arbeitsplatz besonders häufig die Beschäftigten in der öffentlichen Verwaltung, im Gesundheits- und Sozialwesen sowie im Bereich Erziehung und Unterricht.

Folgende grundsätzliche Unfallrisiken bestehen am eigenen Arbeitsplatz (nach Branchen)

	Insgesamt %	Verarbeitendes Gewerbe %	Bau %	Handel %	Verkehr, Lagerei %	Finanzen und Versicherungen %	Öffentliche Verwaltung %	Gesundheitswesen %	Sozialwesen %	Erziehung und Unterricht %	Freiberufliche, wiss. und techn. Dienstleistungen %
Risiken durch Stolpern, Rutschen oder Stürzen in Gängen und auf Treppen	53	62	55	48	63	39	47	51	60	55	44
Risiken durch Bedrohungen, Übergriffe oder Gewalt	22	1	4	19	17	17	48	43	49	45	7
Risiken durch den Umgang mit Werkzeugen	21	42	43	22	20	2	9	16	11	6	18
Risiken durch den Umgang mit Maschinen	21	46	37	20	33	1	11	10	2	6	16
Risiken beim innerbetrieblichen Transport durch Fahrzeuge (wie z. B. Gabelstapler) in Lagerhallen oder auf dem Betriebsgelände	18	46	23	27	36	3	4	2	3	1	4
Risiken durch den Umgang mit explosiven, leicht entflammaren oder toxischen Stoffen (sogenannte „Gefahrstoffe“)	14	23	16	10	14	0	10	29	4	6	18
Risiken durch Arbeiten an elektrischen Leitungen/Anlagen	12	20	19	2	22	2	5	5	3	4	15
Absturzrisiken durch Arbeiten in der Höhe, beispielsweise auf Gerüsten oder Leitern	10	15	36	6	17	1	8	1	0	2	7
Risiken durch Arbeiten im Straßenverkehr	10	5	26	10	30	3	15	8	10	2	1
Nichts davon	28	17	25	28	11	55	29	23	23	23	41

Mehrfachnennungen möglich

Welche der folgenden grundsätzlichen Unfallrisiken bestehen am eigenen Arbeitsplatz?



Mehrfachnennungen möglich



2.2 Belastungen am Arbeitsplatz

Auf die Frage, welchen Belastungen die Erwerbstätigen am eigenen Arbeitsplatz ausgesetzt sind, werden am häufigsten Belastungen durch die Arbeitsorganisation (z. B. häufige Störungen, hohe Arbeitsintensität, unklare Zuständigkeiten) genannt (50%).

29 Prozent berichten von Belastungen in den sozialen Beziehungen am Arbeitsplatz, und etwas mehr als 20 Prozent fühlen sich am eigenen Arbeitsplatz durch die Arbeitszeitgestaltung (23%) und die Arbeitsumgebung (22%) belastet. Ein Fünftel ist körperlichen Belastungen ausgesetzt (20%).

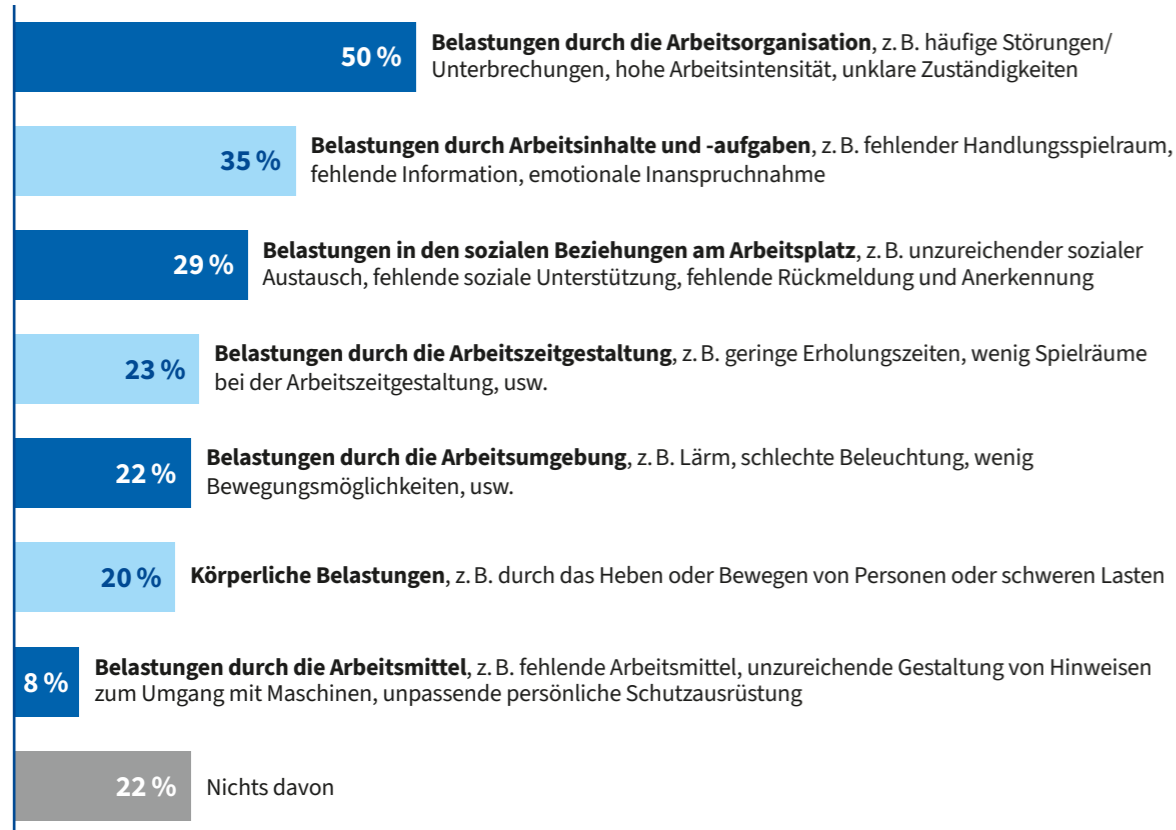
Belastungen im Hinblick auf die Arbeitsmittel nennen hingegen nur 8 Prozent.

22 Prozent geben an, keiner der genannten Belastungen ausgesetzt zu sein.

Beschäftigte im Baugewerbe, im Handel, im Bereich Verkehr und Lagerei sowie im Gesundheits- und Sozialwesen sind häufiger als Beschäftigte in anderen Branchen körperlichen Belastungen am Arbeitsplatz ausgesetzt.

Beschäftigte im Erziehungswesen berichten überdurchschnittlich häufig von Belastungen durch die Arbeitsumgebung sowie durch soziale Beziehungen am Arbeitsplatz.

Welche der folgenden Belastungen bestehen am eigenen Arbeitsplatz?



Mehrfachnennungen möglich

2.3 Faktoren für ein erhöhtes Unfallrisiko am Arbeitsplatz

Unter den Faktoren, die das Unfallrisiko am eigenen Arbeitsplatz erhöhen, nennen die Beschäftigten in erster Linie eine hohe Arbeitsbelastung und Zeitdruck (45%).

An zweiter und dritter Stelle folgen mit großem Abstand unzureichende Kommunikation (28%) sowie Überstunden aufgrund von Personalmangel (27%).

Jeweils rund ein Fünftel der Befragten nennt ein schlechtes Betriebsklima (22%) bzw. fehlende Erholungszeiten bzw. Pausen (19%).

Alle anderen Faktoren werden jeweils von weniger Befragten genannt.

Hitze und Kälte nennen vor allem Beschäftigte in den Branchen Bau und Verkehr als Faktoren, die das Unfallrisiko am eigenen Arbeitsplatz erhöhen könnten.

Eine hohe Arbeitsbelastung und Zeitdruck wird vor allem von Beschäftigten im Gesundheitswesen und Lärm überdurchschnittlich häufig von Befragten im Erziehungssektor als Faktor genannt, der das Unfallrisiko am eigenen Arbeitsplatz erhöht.

Welche der folgenden Faktoren erhöhen das Unfallrisiko am eigenen Arbeitsplatz?



Mehrfachnennungen möglich

Am eigenen Arbeitsplatz sind Erwerbstätige folgenden Belastungen ausgesetzt (nach Branchen)

	Insgesamt %	Verarbeitendes Gewerbe %	Bau %	Handel %	Verkehr, Lagerei %	Finanzen und Versicherungen %	Öffentliche Verwaltung %	Gesundheitswesen %	Sozialwesen %	Erziehung und Unterricht %	Freiberufliche, wiss. und techn. Dienstleistungen %
Belastungen durch die Arbeitsorganisation (z. B. häufige Störungen/Unterbrechungen, hohe Arbeitsintensität, unklare Zuständigkeiten)	50	49	43	43	45	63	54	56	48	44	52
Belastungen durch Arbeitsinhalte und -aufgaben (z. B. fehlender Handlungsspielraum, fehlende Information, emotionale Inanspruchnahme)	35	30	23	30	30	42	40	37	39	44	45
Belastungen in den sozialen Beziehungen am Arbeitsplatz (z. B. unzureichender sozialer Austausch, fehlende soziale Unterstützung, fehlende Rückmeldung und Anerkennung)	29	26	13	24	27	32	32	31	35	45	32
Belastungen durch die Arbeitszeitgestaltung (z. B. geringe Erholungszeiten, wenig Spielräume bei der Arbeitszeitgestaltung, usw.)	23	19	21	31	33	10	17	34	32	34	19
Belastungen durch die Arbeitsumgebung (z. B. Lärm, schlechte Beleuchtung, wenig Bewegungsmöglichkeiten, usw.)	22	27	26	15	25	9	15	27	18	42	25
Körperliche Belastungen (z. B. durch das Heben oder Bewegen von Personen oder schweren Lasten)	20	20	31	28	33	0	8	40	34	21	4
Belastungen durch die Arbeitsmittel (z. B. fehlende Arbeitsmittel, unzureichende Gestaltung von Hinweisen zum Umgang mit Maschinen, unpassende persönliche Schutzausrüstung)	8	8	6	7	14	4	8	9	4	11	7
Nichts davon	22	24	26	26	19	24	22	15	13	18	19

Mehrfachnennungen möglich



Faktoren, die das Unfallrisiko am eigenen Arbeitsplatz erhöhen (nach Branchen)

	Insgesamt %	Verarbeitendes Gewerbe %	Bau %	Handel %	Verkehr, Lagerei %	Finanzen und Versicherungen %	Öffentliche Verwaltung %	Gesundheitswesen %	Sozialwesen %	Erziehung und Unterricht %	Freiberufliche, wiss. und techn. Dienstleistungen %
Hohe Arbeitsbelastung und Zeitdruck	45	47	39	41	49	56	41	61	51	44	42
Unzureichende Information und Kommunikation	28	32	31	24	25	22	31	25	31	26	25
Überstunden aufgrund von Personalmangel	27	24	22	27	31	31	22	42	40	32	16
Schlechtes Betriebsklima und Konflikte mit Kolleginnen und Kollegen	22	23	18	18	16	26	23	26	18	23	15
Fehlende Erholungszeiten bzw. Pausen	19	14	13	9	31	16	18	35	29	31	10
Lärm	16	27	24	10	14	5	8	15	11	38	9
Mangelhafte Schulung oder Unterweisung	15	18	15	16	20	9	13	19	18	10	20
Hitze oder Kälte	15	18	27	13	26	5	15	11	8	5	6
Verständigungsschwierigkeiten	13	16	14	14	12	4	11	18	15	16	14
Technische Mängel an Maschinen oder Arbeitsgeräten	10	15	11	9	20	6	8	7	5	5	10
Schlechte Beleuchtung	8	8	14	3	14	6	6	6	9	6	6
Fehlende oder unzureichende Schutzmaßnahmen im Arbeitsalltag	8	9	16	6	9	3	7	8	12	5	4
Extremwetterereignisse (Starkregen, Dürre, Hitzewellen, Stürme)	7	5	16	6	15	5	9	4	8	3	2
Suchtmittelkonsum (Alkohol oder Drogen)	6	7	12	2	9	2	6	6	4	2	4

Mehrfachnennungen möglich



3. Prävention für sichere und gesunde Arbeit

3.1 Gefährdungsbeurteilungen

65 Prozent der Führungskräfte geben an, dass in ihrem Unternehmen bzw. ihrer Einrichtung eine Gefährdungsbeurteilung an den Arbeitsplätzen durchgeführt wird.

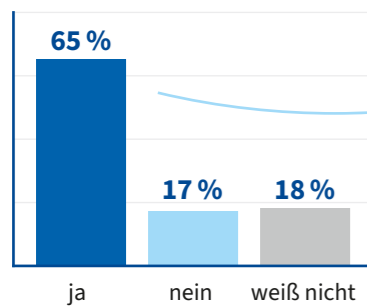
17 Prozent äußern, dass dies nicht der Fall ist. 18 Prozent wissen es nicht.

Führungskräfte in größeren Unternehmen geben deutlich häufiger als Führungskräfte in kleineren Unternehmen an, dass in ihrem Unternehmen eine Gefährdungsbeurteilung an den Arbeitsplätzen durchgeführt wird.

In Unternehmen, in denen eine Gefährdungsbeurteilung an den Arbeitsplätzen erfolgt, wird nach Auskunft von 48 Prozent der Führungskräfte auch die arbeitsbedingte psychische Belastung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (z. B. aufgrund von Zeit- oder Leistungsdruck oder auch Konflikten) erfasst.

36 Prozent geben an, dass dies nicht der Fall ist. 16 Prozent wissen es nicht.

Wird im eigenen Unternehmen / der Einrichtung eine Gefährdungsbeurteilung an den Arbeitsplätzen durchgeführt?



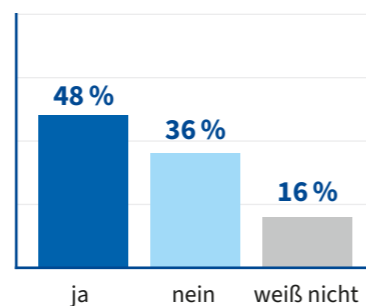
Basis: Führungskräfte

Im eigenen Unternehmen / der Einrichtung wird eine Gefährdungsbeurteilung an den Arbeitsplätzen durchgeführt

	ja %	nein %	weiß nicht %
Insgesamt	65	17	18
Mitarbeitendenzahl			
unter 50	46	32	22
50 bis 249	69	17	14
250 und mehr	80	5	15

Basis: Führungskräfte

Falls Ja: Wird in Ihrem Unternehmen / der Einrichtung die arbeitsbedingte psychische Belastung der Mitarbeitenden erfasst?



Basis: Führungskräfte, die angaben, dass im eigenen Unternehmen / in der Einrichtung eine Gefährdungsbeurteilung an den Arbeitsplätzen durchgeführt wurde

3.2 Einbindung der Beschäftigten in die Gefährdungsbeurteilung

22 Prozent der Führungskräfte – insbesondere solche in großen Unternehmen – geben an, dass Beschäftigte „regelmäßig und systematisch“ in die Bewertung von Gefährdungen am Arbeitsplatz einbezogen werden. 25 Prozent sagen, dass die Einbindung der Beschäftigten „gelegentlich“ erfolgt.

Dass zwar Gefährdungsbeurteilungen stattfinden, diese aber ohne Einbezug der Beschäftigten erfolgen, geben 12 Prozent an.

Dass grundsätzlich keine Gefährdungsbeurteilungen durchgeführt werden, sagen 17 Prozent.

24 Prozent der Führungskräfte wissen nicht, wie Beschäftigte bei der Bewertung von Gefährdungsbeurteilungen am Arbeitsplatz einbezogen werden.

Führungskräfte, in deren Unternehmen bzw. Einrichtungen eine Gefährdungsbeurteilung an den

Arbeitsplätzen durchgeführt wird und dabei die Beschäftigten in die Bewertung von Gefährdungen einbezogen werden, wurden gefragt, auf welche Weise die Beschäftigten in die Analyse eingebunden werden.

Jeweils 59 Prozent der Befragten geben an, dass dies mittels Beschäftigtenbefragungen bzw. durch die Teilnahme an Begehungen oder Arbeitsplatzrundgängen erfolgt.

Dass die Beschäftigten mittels Sicherheits- oder Teamgesprächen im Arbeitsalltag (47%) oder durch Vorschlagswesen oder Meldeverfahren für Gefährdungen (41%) eingebunden werden, sagt jeweils etwas weniger als die Hälfte.

Seltener findet die Beteiligung der Beschäftigten mittels Workshops oder Arbeitsgruppen zu Sicherheit und Gesundheit (26%) statt.

Die Beschäftigten werden in die Bewertung von Gefährdungen am Arbeitsplatz einbezogen

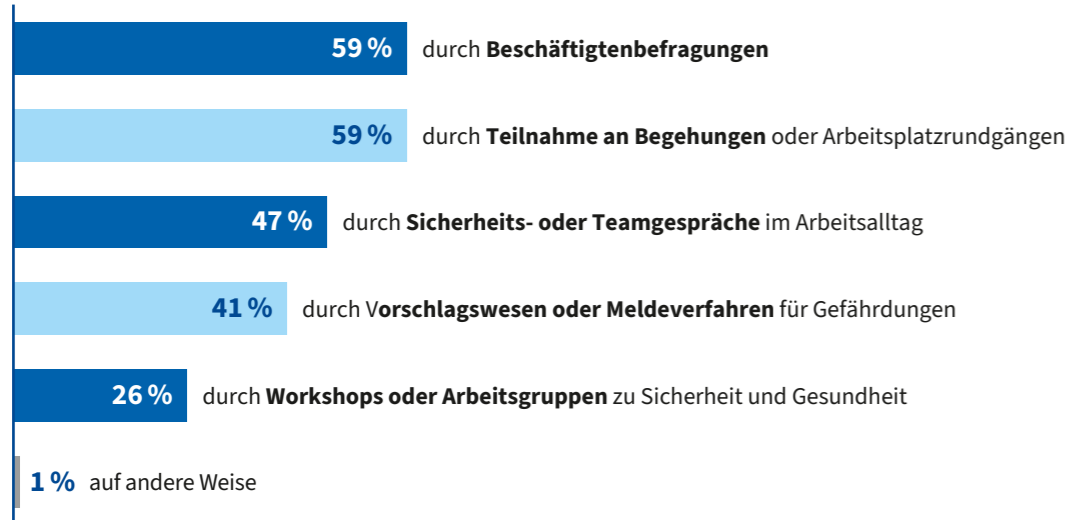
	ja, regelmäßig und systematisch %	ja, gelegentlich %	nein, bisher nicht %	grundsätzlich keine Gefährdungsbeurteilung %	weiß nicht %
Insgesamt	22	25	12	17	24
Mitarbeitendenzahl					
unter 50	13	17	13	32	25
50 bis 249	19	34	12	17	19
250 und mehr	30	29	12	5	25

Basis: Führungskräfte



Art der Einbindung von Beschäftigten in die Analyse und Bewertung von Gefährdungen am Arbeitsplatz

Folgende Gründe werden für (sehr) wichtig erachtet, sich im eigenen Unternehmen/in der Einrichtung für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz einzusetzen:



Mehrfachnennungen möglich
Basis: Führungskräfte, in deren Unternehmen/Einrichtungen eine Gefährdungsbeurteilung an den Arbeitsplätzen durchgeführt wird und deren Beschäftigte in die Bewertung von Gefährdungen einbezogen sind

3.3 Ausgaben für Sicherheit und Gesundheit

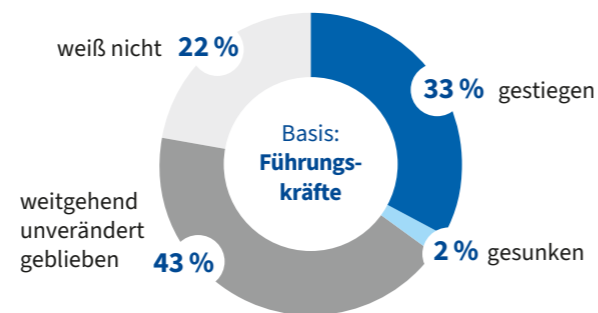
33 Prozent der Führungskräfte geben an, dass die Ausgaben für Arbeitsschutzmaßnahmen in ihrem Unternehmen bzw. ihrer Einrichtung in den letzten 12 Monaten gestiegen sind.

2 Prozent berichten von sinkenden Ausgaben.

Nach Einschätzung von 43 Prozent der Führungskräfte sind die Ausgaben für Arbeitsschutzmaßnahmen in den letzten 12 Monaten weitgehend unverändert geblieben.

Rund ein Fünftel kann dazu keine Einschätzung abgeben.

Die Ausgaben für Arbeitsschutzmaßnahmen im eigenen Unternehmen / der Einrichtung sind in den letzten 12 Monaten ...



3.4 Gründe für den Einsatz für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz

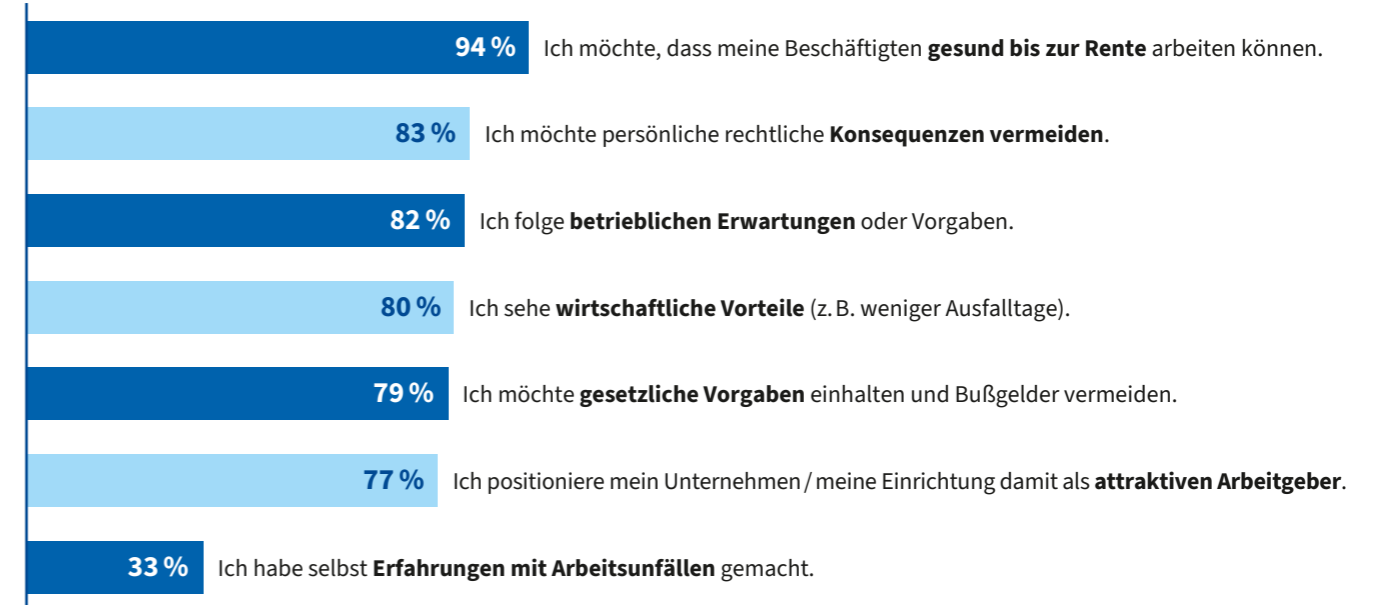
94 Prozent der Führungskräfte unter den befragten Beschäftigten nennen persönlich den Wunsch, dass ihre Beschäftigten gesund bis zur Rente arbeiten können, als (sehr) wichtigen Grund, sich im eigenen Unternehmen bzw. in der eigenen Einrichtung für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz einzusetzen.

Jeweils etwa 8 von 10 Führungskräften bezeichnen die Vermeidung von persönlichen rechtlichen Konsequenzen (83%), die Erfüllung betrieblicher

Erwartungen oder Vorgaben (82%), wirtschaftliche Vorteile (z. B. durch weniger Ausfalltage) (80%), die Erfüllung gesetzlicher Vorgaben bzw. die Vermeidung von Bußgeldern (79%) sowie die positive Wirkung solcher Maßnahmen für die Attraktivität als Arbeitgeber als (sehr) wichtige Gründe dafür, sich für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz im Betrieb einzusetzen.

Seltener als (sehr) wichtiger Grund wird eine eigene Erfahrung mit Arbeitsunfällen genannt (33%).

Folgende Gründe werden für (sehr) wichtig erachtet, sich im eigenen Unternehmen / in der Einrichtung für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz einzusetzen:



Basis: Führungskräfte
skalierte Abfrage



3.5 Organisation des Arbeitsschutzes – Unterweisung, Sicherheitsbeauftragte, Erste Hilfe, Brandschutz

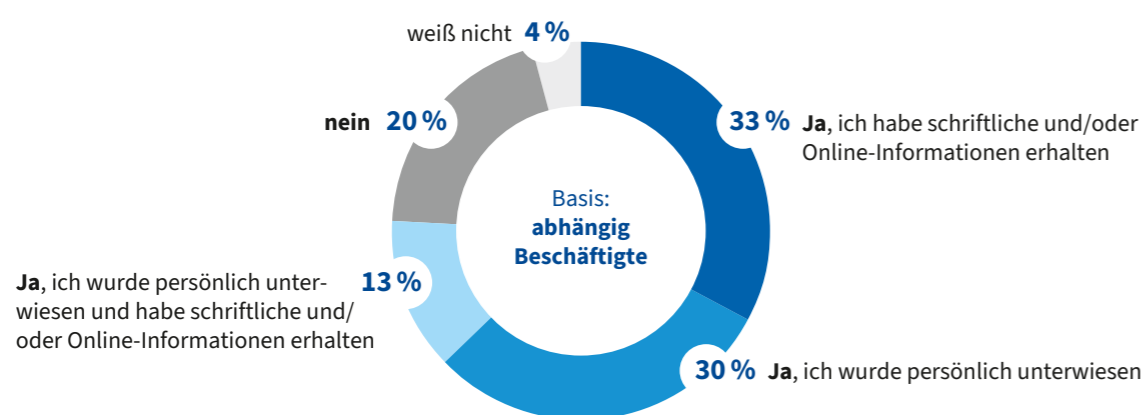
Betriebliche Unterweisung: 76 Prozent der abhängig Beschäftigten wurden nach eigener Auskunft von ihren Arbeitgebenden in den letzten 12 Monaten über Risiken für ihre Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit unterwiesen:

20 Prozent wurden von ihrem Arbeitgeber in den letzten 12 Monaten nicht über Risiken am Arbeitsplatz unterwiesen – je kleiner das Unternehmen, desto häufiger ist dies der Fall.

30 Prozent wurden persönlich unterwiesen, 33 Prozent haben schriftliche und/oder Online-Informationen dazu erhalten und 13 Prozent beides.

Beschäftigte im verarbeitenden Gewerbe haben in den letzten 12 Monaten am ehesten eine persönliche Unterweisung von ihrem Arbeitgeber erhalten.

Wurden Sie in den letzten 12 Monaten von Ihrem Arbeitgeber über Risiken für Ihre Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit unterwiesen?



Bedeutung von Sicherheitsbeauftragten: Das Vorhandensein von Sicherheitsbeauftragten in Unternehmen bzw. Einrichtungen wird von einer großen Mehrheit (84%) der Beschäftigten als (sehr) wichtig bewertet.

Nur wenige Befragte erachten dies als weniger wichtig (11%) oder gar nicht wichtig (3%) – am ehesten Beschäftigte in kleineren Unternehmen.

Bedeutung von Ersthelfenden: Drei Viertel der Beschäftigten (74%) erachten es grundsätzlich als sehr wichtig, dass es in einem Unternehmen bzw. einer Einrichtung Ersthelferinnen oder Ersthelfer gibt.

Weitere 20 Prozent finden dies zumindest „wichtig“. Nur sehr wenige Befragte halten dies für weniger oder gar nicht wichtig.

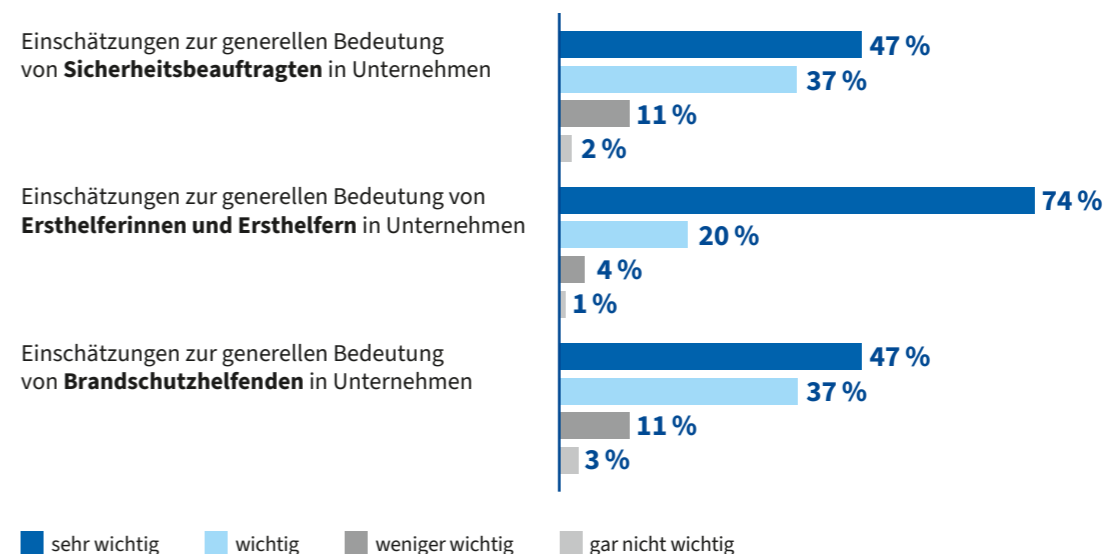
Beschäftigte in Unternehmen mit weniger als 10 Mitarbeitenden finden es seltener „sehr wichtig“ als Befragte in größeren Unternehmen, dass es Ersthelfende in Unternehmen gibt.

Bedeutung von Brandschutz Helfenden: Die große Mehrheit der Beschäftigten (84%) erachtet es als sehr wichtig (47%) oder wichtig (37%), dass es in Unternehmen bzw. Einrichtungen Brandschutz Helfende gibt.

Sicherheitsbeauftragte

Sicherheitsbeauftragte sind in Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten schriftlich zu bestellende Mitarbeitende, die **ehrenamtlich** den Arbeitgebenden bei der Unfallverhütung und dem Gesundheitsschutz unterstützen. Sie fungieren als Bindeglied, **überwachen die Einhaltung von Schutzmaßnahmen, erkennen Gefahren** und **fördern ein sicheres Verhalten** der Kolleginnen und Kollegen, ohne jedoch Weisungsbefugnis zu besitzen.

Einschätzungen zur Bedeutung von Sicherheitsbeauftragten, Ersthelferinnen und Ersthelfern und Brandschutz Helfenden



An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Dass ein Unternehmen bzw. eine Einrichtung Sicherheitsbeauftragte hat, finden

	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	gar nicht wichtig
	%	%	%	%
Insgesamt	47	37	11	2
Mitarbeitendenzahl				
unter 10	19	39	24	8
10 bis 49	36	41	18	3
50 bis 249	48	38	9	3
250 bis 500	58	34	6	1
mehr als 500	55	36	6	0
Branche				
Verarbeitendes Gewerbe	57	34	7	1
Baugewerbe	33	39	16	3
Handel	38	42	15	3
Verkehr, Lagerei	45	42	12	0
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	45	40	11	3
Öffentliche Verwaltung	49	38	8	1
Gesundheitswesen	43	37	14	2
Sozialwesen	47	38	8	0
Erziehung und Unterricht	53	35	8	1
Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	39	34	14	6

An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Dass es Ersthelferinnen oder Ersthelfer in Unternehmen / Einrichtungen gibt, finden

	sehr wichtig %	wichtig %	weniger wichtig %	gar nicht wichtig %
Insgesamt	74	20	4	1
Mitarbeitendenzahl				
unter 10	48	34	11	4
10 bis 49	67	26	6	1
50 bis 249	78	18	2	1
250 bis 500	74	22	2	2
mehr als 500	81	15	3	1
Branche				
Verarbeitendes Gewerbe	80	17	2	0
Baugewerbe	65	28	4	0
Handel	64	28	5	3
Verkehr, Lagerei	69	23	7	0
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	72	18	9	1
Öffentliche Verwaltung	77	18	4	0
Gesundheitswesen	75	19	4	3
Sozialwesen	76	22	2	0
Erziehung und Unterricht	82	14	4	0
Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	71	16	6	6

An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“



Dass es in einem Unternehmen bzw. einer Einrichtung Brandschutzbeauftragte gibt, finden

	sehr wichtig %	wichtig %	weniger wichtig %	gar nicht wichtig %
Insgesamt	47	37	11	3
Mitarbeitendenzahl				
unter 10	22	41	18	11
10 bis 49	37	39	18	4
50 bis 249	48	39	9	2
250 bis 500	57	30	9	2
mehr als 500	55	35	7	2
Branche				
Verarbeitendes Gewerbe	57	33	6	2
Baugewerbe	40	32	15	2
Handel	40	36	16	5
Verkehr, Lagerei	35	50	10	4
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	49	34	11	5
Öffentliche Verwaltung	49	38	10	2
Gesundheitswesen	41	40	15	3
Sozialwesen	48	35	13	0
Erziehung und Unterricht	48	36	13	2
Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	49	28	7	8

An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“



Vorhandensein von Sicherheitsbeauftragten: Drei Viertel der Erwerbstätigen (73%) geben an, dass es in ihrem Unternehmen bzw. ihrer Einrichtung einen oder mehrere Sicherheitsbeauftragte gibt.

14 Prozent meinen, dass dies nicht der Fall sei – überdurchschnittlich häufig Beschäftigte im Baugewerbe und eine Mehrheit der Beschäftigten in kleinen Unternehmen mit weniger als 10 Mitarbeitern.

Vorhandensein von Ersthelfenden: Eine große Mehrheit von knapp 90 Prozent der Erwerbstätigen berichtet auch, dass es in ihrem Unternehmen bzw. ihrer Institution Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gibt, die als Ersthelfer ausgebildet sind. Nur 6 Prozent verneinen das.

Überdurchschnittlich häufig geben Beschäftigte in Unternehmen mit weniger als zehn Mitarbeitern an, dass es bei ihnen keine ausgebildeten Ersthelfer gebe.

Vorhandensein von Brandschutz Helfenden: Knapp drei Viertel der Beschäftigten (72%) geben an, dass es im eigenen Unternehmen bzw. der

eigenen Einrichtung Brandschutz Helfende gibt. 15 Prozent sagen, dass dies bei ihnen am Arbeitsplatz nicht der Fall ist. 13 Prozent wissen es nicht.

Insbesondere Beschäftigte in kleinen Unternehmen mit weniger als 10 Mitarbeitern geben an, dass es bei ihnen keine Brandschutz Helfenden gibt.

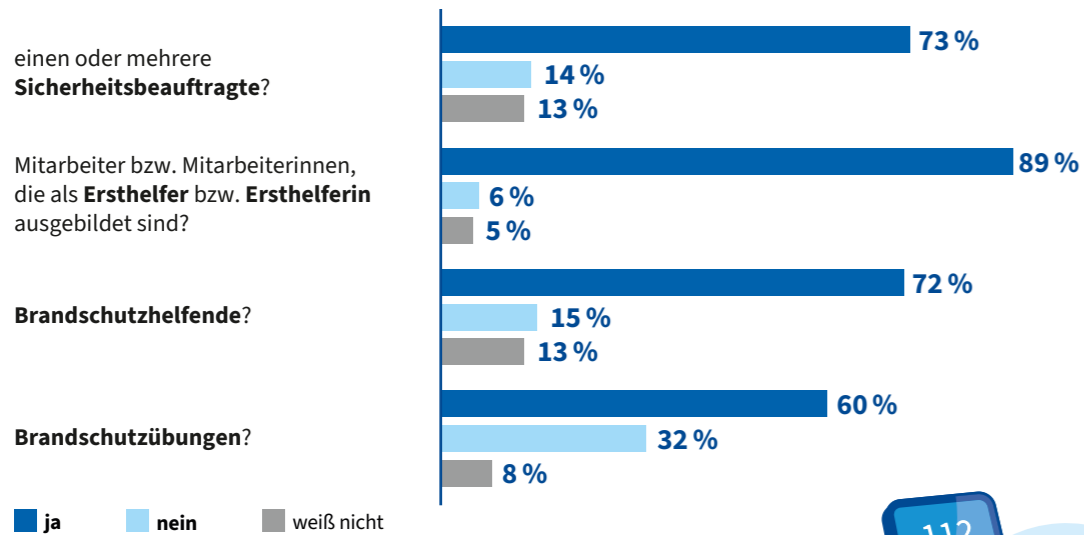
Brandschutzübungen: 60 Prozent der Beschäftigten geben an, dass in ihrem Unternehmen bzw. der Einrichtung, für die sie tätig sind, Brandschutzübungen durchgeführt werden.

32 Prozent – insbesondere Beschäftigte in kleinen Unternehmen sowie Beschäftigte im Baugewerbe und im Handel – geben an, dass dies bei ihnen nicht der Fall ist.

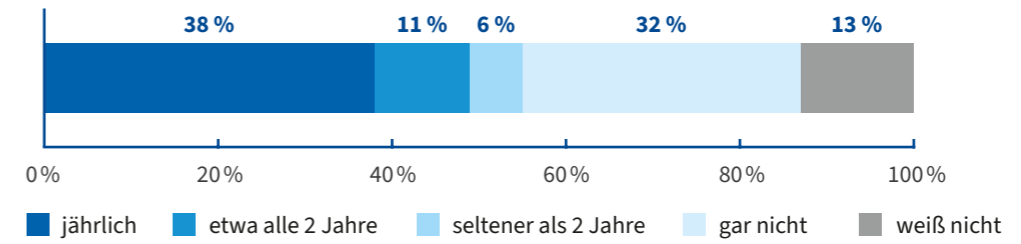
38 Prozent aller Beschäftigten geben an, dass in ihrem Unternehmen bzw. ihrer Einrichtung jährliche Brandschutzübungen stattfinden.

Überdurchschnittlich häufig berichten dies Beschäftigte in großen Unternehmen mit mehr als 500 Mitarbeitern sowie Beschäftigte im Erziehungssektor und in der öffentlichen Verwaltung.

Gibt es im Unternehmen / in der Einrichtung ...



Wie häufig werden Brandschutzübungen durchgeführt?



Gibt es im Unternehmen / in der Einrichtung einen oder mehrere Sicherheitsbeauftragte?

	ja %	nein %	weiß nicht %
Insgesamt	73	14	13
Mitarbeitendenzahl			
unter 10	25	59	17
10 bis 49	56	29	15
50 bis 249	78	9	14
250 bis 500	86	2	12
mehr als 500	87	2	11
Branche			
Verarbeitendes Gewerbe	91	5	4
Baugewerbe	52	28	20
Handel	64	23	13
Verkehr, Lagerei	75	9	16
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	77	15	8
Öffentliche Verwaltung	77	7	16
Gesundheitswesen	70	19	11
Sozialwesen	63	15	22
Erziehung und Unterricht	80	8	12
Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	58	23	19

Gibt es im Unternehmen / in der Einrichtung Mitarbeiter bzw. Mitarbeiterinnen, die als Ersthelfer bzw. Ersthelferin ausgebildet sind?

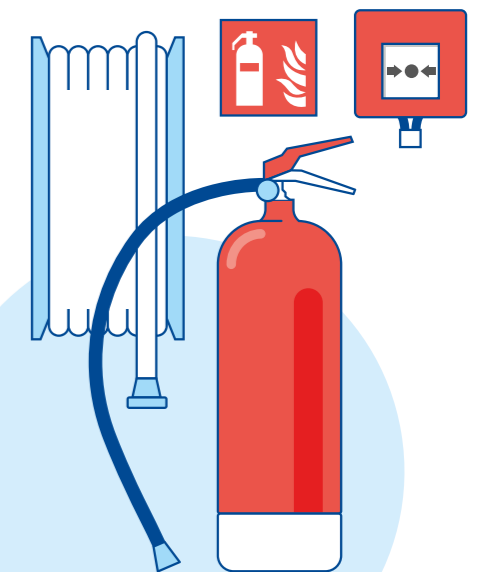
	ja %	nein %
Insgesamt	89	6
Mitarbeitendenzahl		
unter 10	60	28
10 bis 49	81	10
50 bis 249	92	2
250 bis 500	91	2
mehr als 500	96	1
Branche		
Verarbeitendes Gewerbe	97	1
Baugewerbe	80	11
Handel	80	9
Verkehr, Lagerei	86	7
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	89	9
Öffentliche Verwaltung	95	2
Gesundheitswesen	89	7
Sozialwesen	88	5
Erziehung und Unterricht	89	4
Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	81	15

An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“



Gibt es im Unternehmen / in der Einrichtung Brandschutz Helfende?

	ja %	nein %	weiß nicht %
Insgesamt	72	15	13
Mitarbeitendenzahl			
unter 10	28	57	15
10 bis 49	55	30	15
50 bis 249	74	10	16
250 bis 500	86	3	11
mehr als 500	86	4	10
Branche			
Verarbeitendes Gewerbe	85	7	8
Baugewerbe	45	36	19
Handel	63	25	12
Verkehr, Lagerei	68	13	19
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	78	14	8
Öffentliche Verwaltung	83	5	12
Gesundheitswesen	63	22	15
Sozialwesen	66	20	13
Erziehung und Unterricht	67	15	18
Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	67	23	10



Werden im Unternehmen / in der Einrichtung Brandschutzübungen durchgeführt?

	ja %	nein %	weiß nicht %
Insgesamt	60	32	8
Mitarbeitendenzahl			
unter 10	15	80	6
10 bis 49	39	55	7
50 bis 249	65	26	9
250 bis 500	71	20	10
mehr als 500	76	16	7
Branche			
Verarbeitendes Gewerbe	73	21	6
Baugewerbe	33	56	11
Handel	45	49	7
Verkehr, Lagerei	56	33	11
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	64	26	10
Öffentliche Verwaltung	71	23	6
Gesundheitswesen	53	40	7
Sozialwesen	52	42	5
Erziehung und Unterricht	79	16	4
Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	47	38	16

Brandschutzübungen im eigenen Unternehmen / in der Einrichtung finden statt

	jährlich %	etwa alle 2 Jahre %	seltener als 2 Jahre %	gar nicht %	weiß nicht %
Insgesamt	38	11	6	32	13
Mitarbeitendenzahl					
unter 10	6	5	2	80	7
10 bis 49	22	9	6	55	9
50 bis 249	40	12	8	26	13
250 bis 500	44	13	6	20	17
mehr als 500	49	12	5	16	16
Branche					
Verarbeitendes Gewerbe	41	15	8	21	14
Baugewerbe	19	4	4	56	17
Handel	29	10	4	49	8
Verkehr, Lagerei	38	6	6	33	17
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	42	7	8	26	17
Öffentliche Verwaltung	48	11	5	23	12
Gesundheitswesen	30	12	6	40	11
Sozialwesen	30	16	2	42	9
Erziehung und Unterricht	62	10	4	16	8
Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	26	7	7	38	22



3.6 Relevanz von Arbeitsschutzmaßnahmen

Nur eine Minderheit der Beschäftigten (30%) hat den Eindruck, dass Maßnahmen zu Sicherheit und Gesundheit in der Arbeitswelt in Deutschland ausreichend wahrgenommen werden.

59 Prozent haben nicht diesen Eindruck.

Vergleichsweise noch am häufigsten sind Beschäftigte im verarbeitenden Gewerbe, am seltensten hingegen Beschäftigte im Gesundheitswesen, im

Sozialwesen und im Erziehungssektor der Ansicht, dass Maßnahmen zu Sicherheit und Gesundheit in Deutschland ausreichend wahrgenommen würden.

27 Prozent der Beschäftigten finden, dass es Maßnahmen im Arbeitsschutz gebe, deren Sinnhaftigkeit sie nicht nachvollziehen können.

Eine große Mehrheit – quer durch alle Beschäftigtengruppen und Branchen – findet das hingegen nicht.

Werden Maßnahmen zur Sicherheit und Gesundheit in der Arbeitswelt in Deutschland ausreichend wahrgenommen? (nach Branchen)

	ja %	nein %	weiß nicht %
Insgesamt	30	59	11
Branche			
Verarbeitendes Gewerbe	40	52	8
Baugewerbe	31	50	19
Handel	29	60	11
Verkehr, Lagerei	34	58	8
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	28	64	8
Öffentliche Verwaltung	27	63	10
Gesundheitswesen	21	65	14
Sozialwesen	18	69	13
Erziehung und Unterricht	23	65	12
Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	37	44	20

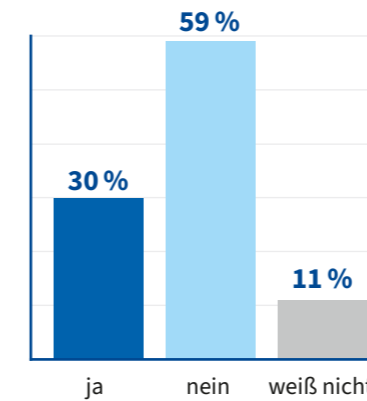
An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Unter den als nicht nachvollziehbar empfundenen Maßnahmen im Arbeitsschutz werden vor allem eine „überzogene persönliche Schutzausrüstung“, als unnötig empfundene Unterweisungen und Schulungen, Brandschutz und Fluchtwege, „übertriebene Gefährdungsbeurteilungen bei alltäglichen Handlungen“, Dokumentationspflichten und Bürokratie, Arbeitszeit- und Ruhezeitenvorgaben,

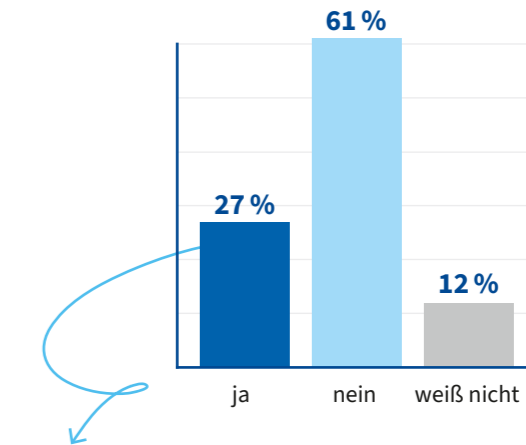
Vorgaben zur Büro-Einrichtung, Datenschutz- oder IT-Maßnahmen, Home-Office-Regelungen oder Hygienevorschriften genannt.

Ein recht großer Teil (47%) der Beschäftigten, die an der Sinnhaftigkeit von Maßnahmen im Arbeitsschutz zweifelt, kann allerdings auf Nachfrage keine konkrete Maßnahme benennen.

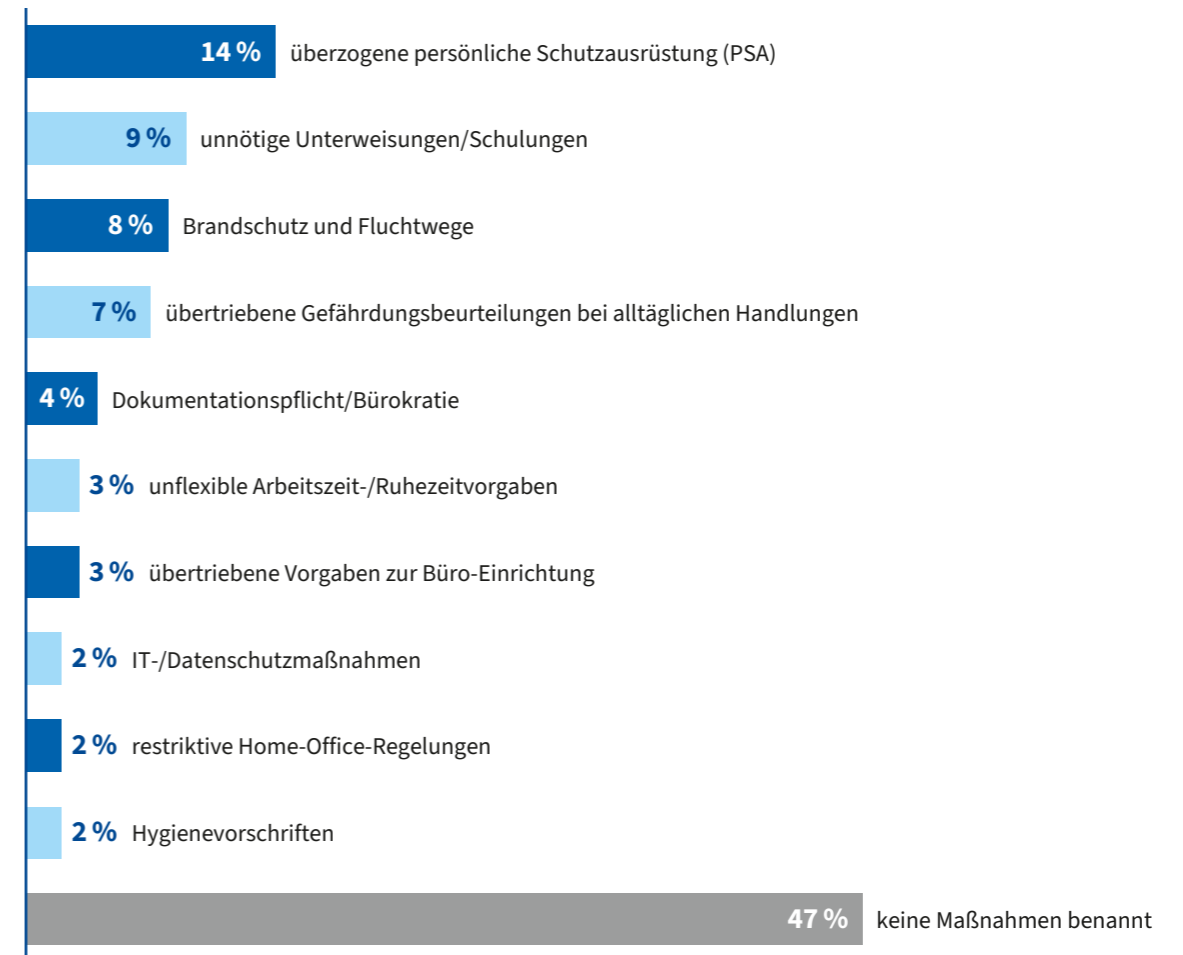
Werden Arbeitsschutzmaßnahmen in Deutschland ausreichend wahrgenommen?



Gibt es Maßnahmen im Arbeitsschutz, die Sie befolgen müssen, deren Sinnhaftigkeit Sie aber nicht nachvollziehen können?



Bei welchen Maßnahmen kann die Sinnhaftigkeit nicht nachvollzogen werden?



offene Abfrage, Mehrfachnennungen möglich, aufgeführt sind Nennungen ab 2 Prozent
Basis: Befragte, die Arbeitsschutzmaßnahmen befolgen müssen, deren Sinnhaftigkeit sie aber nicht nachvollziehen können

4. Krisenresilienz von Unternehmen und Einrichtungen

4.1 Vorbereitung der Unternehmen auf Krisen und Störfälle

Die Beschäftigten wurden um eine Einschätzung gebeten, wie gut ihr Unternehmen bzw. ihre Einrichtung auf verschiedene Krisen und Störfälle vorbereitet ist.

Vergleichsweise am häufigsten halten die Beschäftigten ihr Unternehmen bzw. ihre Einrichtung gut oder sehr gut auf Pandemien (64%) sowie auf Brände oder Explosionen (60%) vorbereitet.

Die Hälfte (52%) vermutet das auch im Hinblick auf Cyberangriffe.

Dass ihr Unternehmen bzw. ihre Einrichtung gut auf eine Beeinträchtigung von Lieferketten (38%), auf Gewaltereignisse (30%), auf Naturkatastrophen (30%) oder auf Stromausfälle, die mehrere Tage dauern, vorbereitet ist, vermutet jeweils nur eine Minderheit.

Generell sind größere Unternehmen bzw. Einrichtungen nach Einschätzung der dort Beschäftigten

(etwas) besser auf die verschiedenen Krisen bzw. Störfälle vorbereitet als kleinere Unternehmen bzw. Einrichtungen.

Unternehmen der Finanzbranche sind überdurchschnittlich häufig gut auf Pandemien und Cyberangriffe vorbereitet.

Unternehmen im verarbeitenden Gewerbe sind wiederum häufiger als der Durchschnitt auf Brände und Explosionen sowie auf Cyberangriffe gut vorbereitet.

Das Baugewerbe weist dagegen bei den meisten Krisen oder Störfällen eher unterdurchschnittliche Werte auf.

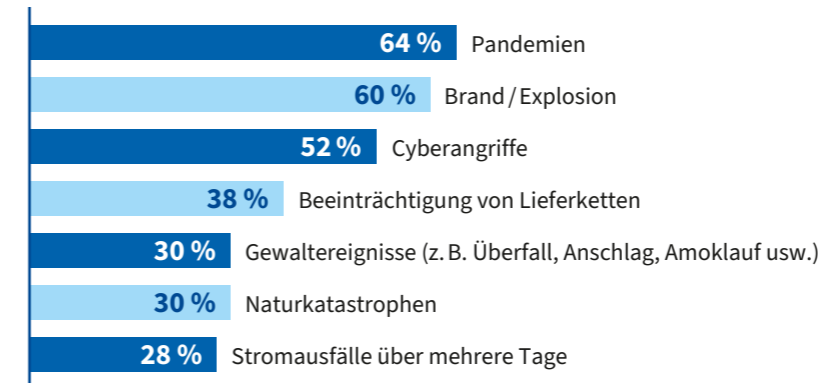
Im Gesundheits- und Sozialwesen ist die Vorbereitung auf Pandemien besonders hoch, während die Resilienz gegen Cyberangriffe den Einschätzungen der dort Beschäftigten zufolge unterdurchschnittlich ausfällt.

Auf welche Krisen oder Störfälle halten Sie Ihr Unternehmen bzw. Ihre Einrichtung für (sehr) gut vorbereitet? (nach Branchen)

	Insgesamt %	Verarbeitendes Gewerbe %	Bau %	Handel %	Verkehr, Lagerei %	Finanzen und Versicherungen %	Öffentliche Verwaltung %	Gesundheitswesen %	Sozialwesen %	Erziehung und Unterricht %	Freiberufliche, wiss. und techn. Dienstleistungen %
Pandemien	64	63	52	57	54	79	65	77	72	45	74
Brand / Explosion	60	74	41	61	56	59	58	54	42	63	57
Cyberangriffe	52	64	41	47	49	70	52	38	34	31	59
Beeinträchtigung von Lieferketten	38	38	33	46	39	38	35	34	43	29	49
Gewaltereignisse (z. B. Überfall, Anschlag, Amoklauf usw.)	30	29	17	36	33	44	41	21	22	25	22
Naturkatastrophen	30	34	28	25	30	36	34	29	14	19	33
Stromausfälle über mehrere Tage	28	28	29	23	35	35	29	36	9	10	21

skalierte Abfrage

Auf welche Krisen oder Störfälle halten Sie Ihr Unternehmen bzw. Ihre Einrichtung für (sehr) gut vorbereitet?



skalierte Abfrage

Auf welche Krisen oder Störfälle halten Sie Ihr Unternehmen bzw. Ihre Einrichtung für (sehr) gut vorbereitet? (nach Mitarbeitendenzahl)

	Mitarbeitendenzahl:					
	Insgesamt %	unter 10 %	10 bis 49 %	50 bis 249 %	250 bis 500 %	mehr als 500 %
Pandemien	64	52	56	64	65	71
Brand / Explosion	60	40	48	56	67	69
Cyberangriffe	52	38	36	48	58	62
Beeinträchtigung von Lieferketten	38	34	40	37	35	39
Gewaltereignisse (z. B. Überfall, Anschlag, Amoklauf usw.)	30	24	25	28	32	34
Naturkatastrophen	30	26	23	24	31	36
Stromausfälle über mehrere Tage	28	19	18	23	28	36

skalierte Abfrage

4.2 Maßnahmen zur Krisen- und Notfallvorsorge

Auf die Frage, welche Maßnahmen oder Vorkehrungen im eigenen Unternehmen bzw. der Einrichtung bislang getroffen wurden, um auf Notfälle oder Krisen vorbereitet zu sein, werden von den Erwerbstätigen am häufigsten „Ausbildung und Übungen“, z. B. zum Brandschutz, Erste-Hilfe-Maßnahmen oder Notfallübungen (67%), Sicherheitsmaßnahmen im IT-Bereich (61%) oder Notfall- und Krisenpläne (50%) genannt.

42 Prozent wissen von technischen Sicherheitsmaßnahmen, 36 Prozent berichten von der Festlegung von Kommunikationswegen für den Krisenfall und 19 Prozent von externer Beratung oder einer Zusammenarbeit mit externen Partnern.

Generell zeigt sich: Je kleiner das Unternehmen oder die Einrichtung, desto seltener wurden bereits Maßnahmen zur Krisen- oder Notfallvorsorge getroffen. In kleinen Unternehmen mit weniger als 10 Beschäftigten geben sogar 27 Prozent der dort Beschäftigten an, dass keinerlei Vorkehrungen getroffen wurden.

Im verarbeitenden Gewerbe sind Übungen, IT-Sicherheitsmaßnahmen und technische Sicherheitsmaßnahmen überdurchschnittlich häufig verbreitet. Im Finanzsektor gilt dies für alle Maßnahmen mit Ausnahme von externen Kooperationen.

Im Baugewerbe fällt die unterdurchschnittliche Nennung von Notfall- und Krisenplänen durch die dort Beschäftigten auf.

In der öffentlichen Verwaltung sind Übungen und Krisenpläne überdurchschnittlich häufig verbreitet.

Beschäftigte im Bereich Erziehung und Unterricht berichten besonders häufig, dass es in ihrer Einrichtung Übungen sowie Notfall- und Krisenpläne gebe, während IT-Sicherheitsmaßnahmen in diesem Bereich unterdurchschnittlich ausgeprägt sind.

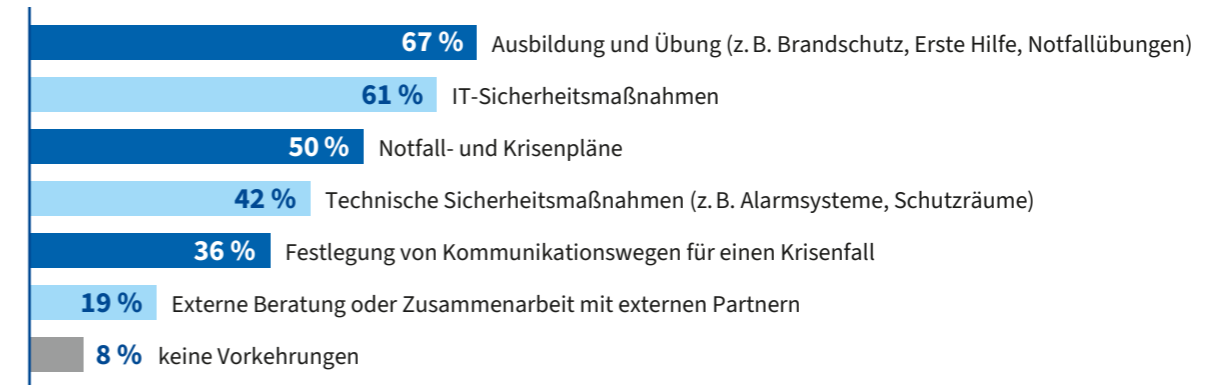


Folgende Maßnahmen hat das eigene Unternehmen / die Einrichtung getroffen, um sich auf Notfälle oder Krisen vorzubereiten (nach Branchen)

	Insgesamt %	Verarbeitendes Gewerbe %	Bau %	Handel %	Verkehr, Lagerei %	Finanzen und Versicherungen %	Öffentliche Verwaltung %	Gesundheitswesen %	Sozialwesen %	Erziehung und Unterricht %	Freiberufliche, wiss. und techn. Dienstleistungen %
Ausbildung und Übung (z.B. Brandschutz, Erste Hilfe, Notfallübungen)	67	77	56	49	53	72	77	65	70	80	53
IT-Sicherheitsmaßnahmen	61	72	47	53	51	83	69	50	37	43	71
Notfall- und Krisenpläne	50	53	20	33	48	66	64	53	52	62	27
Technische Sicherheitsmaßnahmen (z.B. Alarmsysteme, Schutzräume)	42	54	22	34	35	63	50	34	19	33	32
Festlegung von Kommunikationswegen für einen Krisenfall	36	35	15	26	39	49	47	35	33	40	27
Externe Beratung oder Zusammenarbeit mit externen Partnern	19	24	22	19	15	18	19	17	20	14	21
keine Vorkehrungen	8	4	13	13	13	6	3	8	13	4	6

Mehrfachnennungen möglich

Welche der folgenden Maßnahmen hat das eigene Unternehmen / die Einrichtung getroffen, um sich auf Notfälle oder Krisen vorzubereiten?



Mehrfachnennungen möglich

Folgende Maßnahmen hat das eigene Unternehmen / die Einrichtung getroffen, um sich auf Notfälle oder Krisen vorzubereiten (nach Mitarbeitendenzahl)

	Insgesamt %	Mitarbeitendenzahl:				
		unter 10 %	10 bis 49 %	50 bis 249 %	250 bis 500 %	mehr als 500 %
Ausbildung und Übung (z. B. Brandschutz, Erste Hilfe, Notfallübungen)	67	30	49	74	73	79
IT-Sicherheitsmaßnahmen	61	32	43	62	73	73
Notfall- und Krisenpläne	50	16	26	45	61	67
Technische Sicherheitsmaßnahmen (z. B. Alarmsysteme, Schutzräume)	42	17	28	44	48	52
Festlegung von Kommunikationswegen für einen Krisenfall	36	14	19	30	45	48
Externe Beratung oder Zusammenarbeit mit externen Partnern	19	9	14	22	25	20
keine Vorkehrungen	8	27	17	3	3	2

Mehrfachnennungen möglich

4.3 Bedeutung von Prävention für die Krisenresilienz

Die große Mehrheit von 89 Prozent der Erwerbstätigen hält Präventionsmaßnahmen wie etwa Notfallpläne, Brandschutzvorkehrungen oder Maßnahmen zur Arbeitssicherheit für wichtig oder sehr wichtig, damit ihr Unternehmen bzw. ihre Einrichtung für Krisenfälle wie Anschläge, Cyberattacken oder Sabotage gut gewappnet ist.

Nur wenige (8%) halten solche Präventionsmaßnahmen für weniger oder gar nicht wichtig.

Beschäftigte in mittleren und größeren Unternehmen halten solche Präventionsmaßnahmen deutlich häufiger für „sehr wichtig“ als Befragte in kleineren Unternehmen.

Und während eine Mehrheit der Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe, im Bereich Verkehr und Logistik, im Finanzsektor, der öffentlichen Verwaltung, im Gesundheitswesen und im Bildungssektor Präventionsmaßnahmen ihrer Unternehmen bzw. Einrichtungen für „sehr wichtig“ hält, meint das jeweils weniger als die Hälfte der Beschäftigten im Baugewerbe, im Handel, im Sozialwesen und im Bereich der freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen.

Wie wichtig sind Präventionsmaßnahmen, damit Ihr Unternehmen bzw. Ihre Einrichtung für Krisenfälle gut gewappnet ist?

	sehr wichtig %	wichtig %	weniger wichtig %	gar nicht wichtig %
Insgesamt	50	39	6	2
Mitarbeitendenzahl				
unter 10	20	49	14	7
10 bis 49	31	53	10	2
50 bis 249	54	37	4	2
250 bis 500	53	37	6	1
mehr als 500	62	33	3	0
Branche				
Verarbeitendes Gewerbe	54	38	6	1
Baugewerbe	24	52	11	5
Handel	33	56	5	3
Verkehr, Lagerei	54	34	8	0
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	59	32	5	0
Öffentliche Verwaltung	60	35	2	0
Gesundheitswesen	56	36	6	1
Sozialwesen	47	41	3	2
Erziehung und Unterricht	53	35	7	0
Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	41	47	6	3

An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

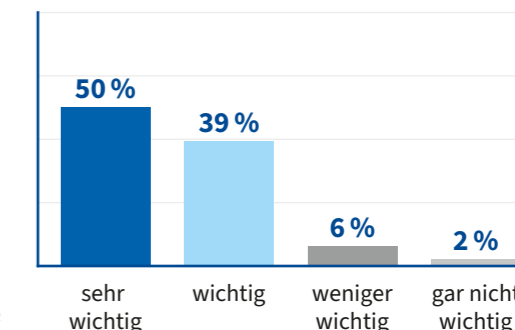
Breite Zustimmung (90%) findet unter den Beschäftigten auch die Aussage, dass Prävention für sichere und gesunde Arbeitsplätze Unternehmen und Einrichtungen stärkt und die Krisenfestigkeit des Wirtschaftsstandorts Deutschland erhöht.

Ähnlich wie bei der generellen Einschätzung zu Präventionsmaßnahmen zeigen sich auch in dieser Frage Unterschiede vor allem beim Ausmaß der Zustimmung.

Während eine Mehrheit der Beschäftigten in mittleren und größeren Unternehmen die Aussage ohne Abstriche teilt, tut dies weniger als die Hälfte der Beschäftigten in kleineren Unternehmen.

Und auch zwischen den einzelnen Branchen zeigen sich bei der vorbehaltlosen Zustimmung die ähnlichen Unterschiede wie bei der Frage zur generellen Bedeutung von Präventionsmaßnahmen für die Krisenresilienz.

Wie wichtig sind Präventionsmaßnahmen, damit Ihr Unternehmen / Ihre Einrichtung für Krisen gut gewappnet ist?



An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Der Aussage „Prävention für sichere und gesunde Arbeitsplätze stärkt Unternehmen und Einrichtungen und erhöht die Krisenfestigkeit des Wirtschaftsstandorts Deutschland.“ stimmen ...

	voll und ganz zu %	eher zu %	eher nicht zu %	überhaupt nicht zu %
Insgesamt	48	42	6	1
Branche				
Verarbeitendes Gewerbe	54	37	6	1
Baugewerbe	34	39	16	1
Handel	39	52	5	2
Verkehr, Lagerei	52	40	3	2
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	54	43	1	2
Öffentliche Verwaltung	51	42	3	1
Gesundheitswesen	46	42	9	1
Sozialwesen	51	44	2	2
Erziehung und Unterricht	52	34	6	2
Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	43	47	6	0
Führungskraft				
ja	44	44	7	2
nein	49	42	5	1

An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

5. Zukunft der Arbeitswelt

5.1 Sicherheits- und Gesundheitsrisiken

Die Erwerbstätigen wurden um eine Einschätzung gebeten, welche Risiken mit Blick auf Sicherheit und Gesundheit in ihrem Unternehmen bzw. ihrer Einrichtung in Zukunft zunehmen werden.

Aus Sicht der Erwerbstätigen werden künftig vor allem Risiken durch eine erhöhte psychische Belastung (60%) und Risiken durch veränderte Altersstrukturen (48%) zunehmen.

45 Prozent rechnen mit einer Zunahme von Risiken durch Cyberangriffe.

31 Prozent sehen steigende Sicherheits- und Gesundheitsrisiken durch Informationsverluste und 27 Prozent erwarten eine Zunahme von Risiken durch Anwendungen mit künstlicher Intelligenz.

Bei allen anderen Sicherheits- und Gesundheitsrisiken geht jeweils ein Fünftel oder weniger davon aus, dass diese in Zukunft im eigenen Unternehmen zunehmen werden.

Dass Risiken durch klimatische Veränderungen (Hitze, UV-Strahlen, Unwetterereignisse) im eigenen Unternehmen zunehmen werden, glauben überdurchschnittlich häufig Beschäftigte im Baugewerbe. Steigende Risiken durch Anwendungen mit künstlicher Intelligenz erwarten im eigenen Unternehmen vor allem Beschäftigte im Finanz- und Versicherungssektor.

Steigende Risiken durch erhöhte psychische Belastungen sehen überdurchschnittlich häufig Beschäftigte im Gesundheits- und Sozialwesen und im Finanz- und Versicherungssektor.



Welche der folgenden Sicherheits- und Gesundheitsrisiken werden zukünftig im eigenen Unternehmen / in der Einrichtung zunehmen?



Mehrfachnennungen möglich



Folgende Sicherheits- und Gesundheitsrisiken werden zukünftig im eigenen Unternehmen / in der Einrichtung zunehmen (nach Branchen)

	Insgesamt %	Verarbeitendes Gewerbe %	Bau %	Handel %	Verkehr, Lagerei %	Finanzen und Versicherungen %	Öffentliche Verwaltung %	Gesundheitswesen %	Sozialwesen %	Erziehung und Unterricht %	Freiberufliche, wiss. und techn. Dienstleistungen %
Risiken durch erhöhte psychische Belastungen (z. B. Arbeitsverdichtung, Zeitdruck)	60	60	54	47	51	71	63	75	71	64	51
Risiken durch veränderte Altersstrukturen (z. B. eine älter werdende Belegschaft, Fachkräftemangel)	48	52	49	39	44	50	55	54	55	42	32
Risiken durch Cyberangriffe	45	46	36	41	25	68	59	38	26	23	61
Risiken durch Informationsverluste (z. B. fehlende Einweisungen/Übermittlungen, Absprachen, Verständnisschwierigkeiten)	31	34	30	21	26	32	35	31	31	31	34
Risiken durch Anwendungen mit künstlicher Intelligenz (z. B. Software für Datenanalyse, automatisierte Empfehlungen, etc.)	27	25	20	21	21	56	32	16	5	19	41
Risiken durch Stromausfälle (Angriffe auf technische Anlagen, Probleme in der Energieversorgung etc.)	20	18	19	22	18	26	25	23	10	7	22
Risiken durch eine erhöhte körperliche Belastung	19	22	32	32	26	1	11	34	31	16	2
Risiken durch klimatische Veränderungen (z. B. Hitze, UV-Strahlung, Unwetterereignisse)	17	16	33	10	19	6	19	17	21	19	8
Risiken durch mobiles Arbeiten und berufsbedingte Mobilität	14	10	10	13	17	25	20	6	16	5	14
Risiken durch KI-gestützte Maschinen, Roboter und Fahrzeuge (z. B. autonome Produktionsanlagen, selbstfahrende Transportmittel, etc.)	8	15	4	9	9	10	7	6	2	3	4
Risiken durch neue Arbeitsstoffe (z. B. Lithium-Ionen-Akku u. ä.)	8	12	11	14	10	0	8	2	0	3	5

Mehrfachnennungen möglich



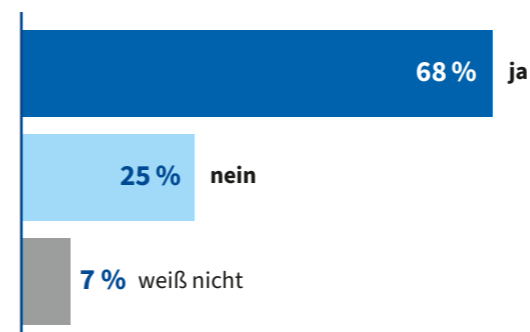
Folgende Sicherheits- und Gesundheitsrisiken werden zukünftig im eigenen Unternehmen / in der Einrichtung zunehmen (nach Mitarbeitendenzahl)

	Mitarbeitendenzahl:					
	Insgesamt %	unter 10 %	10 bis 49 %	50 bis 249 %	250 bis 500 %	mehr als 500 %
Risiken durch erhöhte psychische Belastungen (z. B. Arbeitsverdichtung, Zeitdruck)	60	43	54	62	64	65
Risiken durch veränderte Altersstrukturen (z. B. eine älter werdende Belegschaft, Fachkräftemangel)	48	39	48	50	55	48
Risiken durch Cyberangriffe	45	28	33	39	47	57
Risiken durch Informationsverluste (z. B. fehlende Einweisungen/Übermittlungen, Absprachen, Verständnisschwierigkeiten)	31	21	31	38	26	31
Risiken durch Anwendungen mit künstlicher Intelligenz (z. B. Software für Datenanalyse, automatisierte Empfehlungen, etc.)	27	14	19	27	28	34
Risiken durch Stromausfälle (Angriffe auf technische Anlagen, Probleme in der Energieversorgung etc.)	20	17	17	19	19	23
Risiken durch eine erhöhte körperliche Belastung	19	24	24	20	17	17
Risiken durch klimatische Veränderungen (z. B. Hitze, UV-Strahlung, Unwetterereignisse)	17	16	17	16	18	17
Risiken durch mobiles Arbeiten und berufsbedingte Mobilität	14	11	11	12	13	17
Risiken durch KI-gestützte Maschinen, Roboter und Fahrzeuge (z. B. autonome Produktionsanlagen, selbstfahrende Transportmittel, etc.)	8	4	3	6	12	12
Risiken durch neue Arbeitsstoffe (z. B. Lithium-Ionen-Akku u. ä.)	8	6	9	6	6	9

Mehrfachnennungen möglich

5.2 Ausübung der derzeitigen Tätigkeit bis zum Renteneintrittsalter

Können Sie sich vorstellen, Ihre derzeitige Arbeit bis zum Erreichen des Renteneintrittsalter sicher und gesund auszuüben?



Zwei Drittel der Erwerbstätigen (68%) können sich vorstellen, ihre derzeitige Arbeit bis zum Erreichen des Renteneintrittsalter sicher und gesund auszuüben.

25 Prozent glauben nicht, dass ihnen das möglich wäre.

Beschäftigte im Gesundheits- und Sozialwesen sowie im Erziehungssektor geben etwas häufiger als der Durchschnitt an, sich nicht vorstellen zu können, ihre derzeitige Tätigkeit bis zum Renteneintrittsalter sicher und gesund ausüben zu können.

Können Sie sich vorstellen, Ihre derzeitige Arbeit bis zum Erreichen des Renteneintrittsalter sicher und gesund auszuüben?

	ja %	nein %
Insgesamt	68	25
Branche		
Verarbeitendes Gewerbe	71	24
Baugewerbe	65	23
Handel	69	23
Verkehr, Lagerei	64	26
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	76	18
Öffentliche Verwaltung	72	23
Gesundheitswesen	54	35
Sozialwesen	57	37
Erziehung und Unterricht	51	32
Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	74	26

An 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

5.3 Gründe für oder gegen die Tätigkeit bis zum Renteneintrittsalter

Die Erwerbstätigen, die sich vorstellen können, ihre derzeitige Arbeit auch bis zum Renteneintrittsalter sicher und gesund auszuüben, wurden offen und ohne Antwortvorgaben danach gefragt, warum sie sich das vorstellen können.

25 Prozent sagen, dass ihre Arbeit mit nur geringer körperlicher Belastung verbunden ist (bspw. ein Bürojob). 15 Prozent nennen als Grund, dass ihnen ihre Arbeit Spaß macht und sie ihren Job daher noch lange ausüben wollen. 10 Prozent führen gute Arbeitsbedingungen bzw. ein gutes Arbeitsklima als Grund an.

Des Weiteren als Gründe genannt werden unter anderem eine kurze Restzeit bis zur Rente (8 %), ein guter Gesundheitszustand (8 %), das Vorhandensein flexibler Arbeitszeiten (7 %) sowie Maßnahmen im Bereich Arbeitsschutz und Prävention (6 %).

Rund ein Drittel der Befragten, die sich vorstellen können, ihre derzeitige Arbeit bis zum Renteneintrittsalter sicher und gesund auszuüben, können oder wollen auf Nachfrage keinen Grund nennen, warum sie das glauben.

Erwerbstätige, die sich nicht vorstellen können, ihre derzeitige Arbeit bis zum Renteneintrittsalter sicher und gesund auszuüben, wurden ebenfalls nach den Gründen für ihre Einschätzung gefragt.

42 Prozent der Befragten führen als Grund Stress bzw. eine hohe Arbeitsbelastung an.

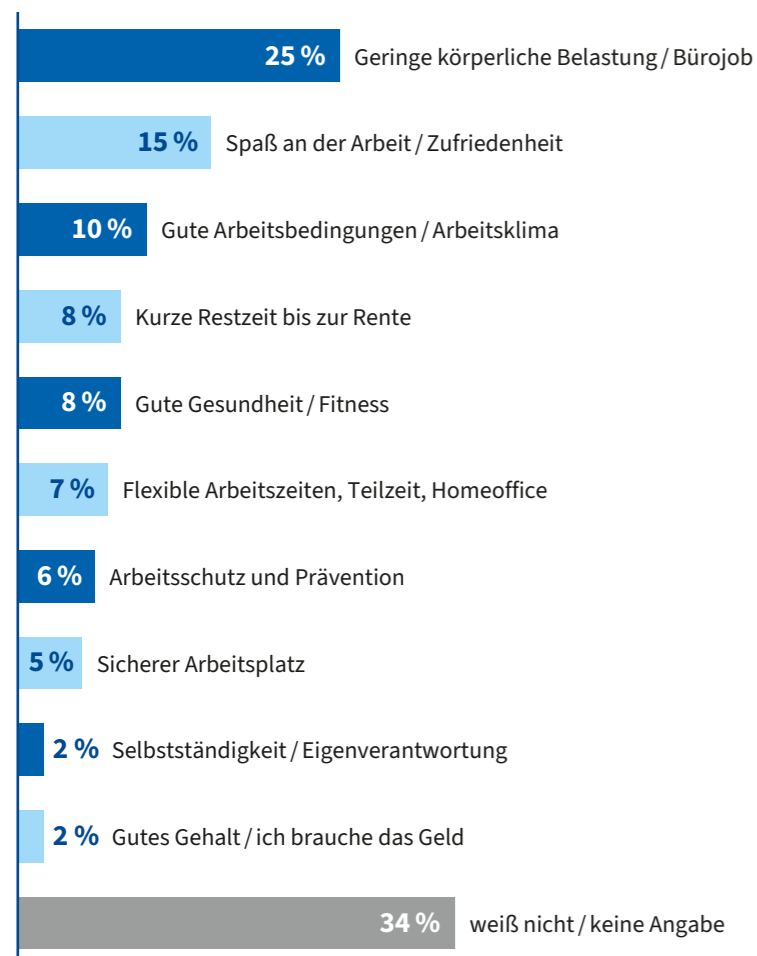
22 Prozent nennen eine hohe körperliche Belastung als Grund.

8 Prozent nennen eine fehlende Unterstützung des Arbeitgebers, 7 Prozent gesundheitliche

Einschränkungen bzw. Vorerkrankungen als Grund dafür, dass sie sich nicht vorstellen können, ihre derzeitige Arbeit bis zum Renteneintrittsalter sicher und gesund auszuüben.

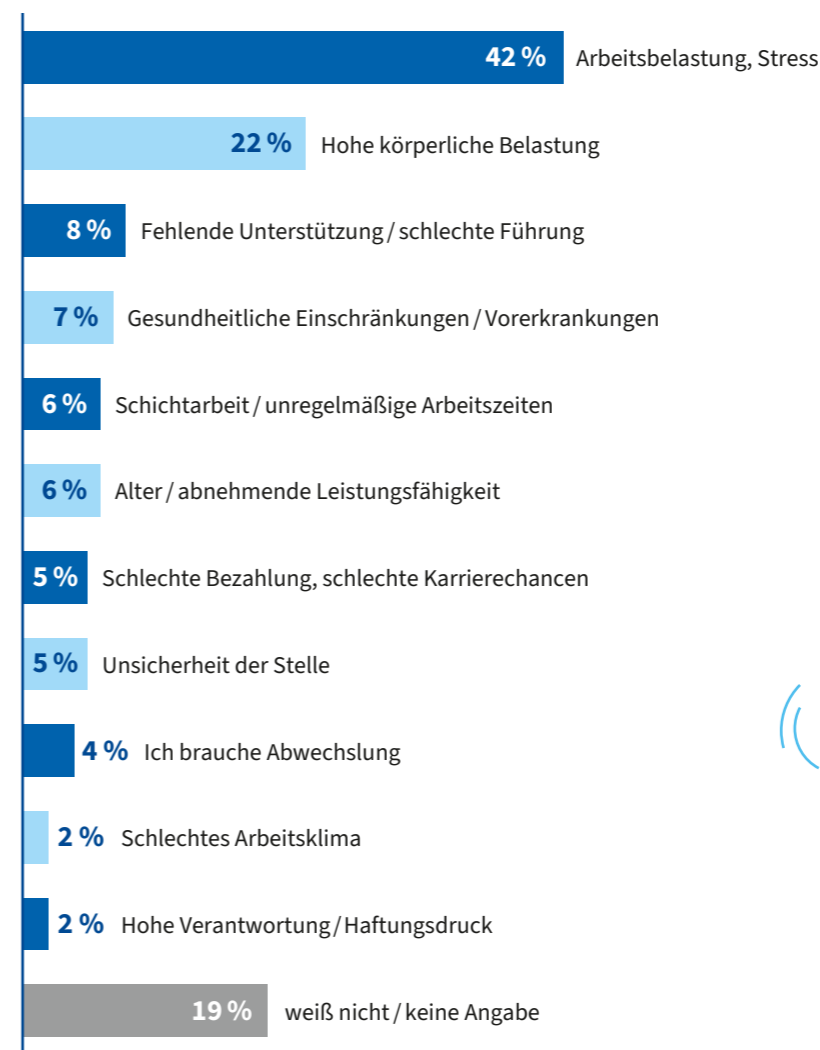
Schichtarbeit und unregelmäßige Arbeitszeiten (6 %), abnehmende Leistungsfähigkeit im Alter (6 %), schlechte Bezahlung bzw. schlechte Karrierechancen bei ihrem Arbeitsgeber (5 %), mangelnde Arbeitsplatzsicherheit (5 %) sowie der Wunsch nach Abwechslung (4 %) sind weitere Gründe.

Was sind die Gründe für eine sichere und gesunde Erwerbstätigkeit bis zur Rente?



offene Abfrage, Mehrfachnennungen möglich, aufgeführt sind Nennungen ab 2 Prozent
Basis: Befragte, die sich vorstellen können, ihre derzeitige Arbeit bis zum Renteneintrittsalter sicher und gesund auszuüben

Was sind die Gründe gegen eine sichere und gesunde Erwerbstätigkeit bis zur Rente?



offene Abfrage, Mehrfachnennungen möglich, aufgeführt sind Nennungen ab 2 Prozent
Basis: Befragte, die sich nicht vorstellen können, ihre derzeitige Arbeit bis zum Renteneintrittsalter sicher und gesund auszuüben

Publikationsreihe DGUV Barometer

Das DGUV Barometer betrachtet regelmäßig aktuelle Themen, welche Versicherte, Betriebe und Einrichtungen im Zuständigkeitsbereich der gesetzlichen Unfallversicherung beschäftigen. Hierzu werden in Befragungen repräsentative Daten erhoben und ausgewertet.



Das **DGUV Barometer Bildungswelt 2024** legt den Fokus auf das Thema **Gewalt unter Schülerinnen und Schülern**.

Ausgabedatum: 09/2024

Seitenzahl: 28



➔ [Publikationen.dguv.de](https://publikationen.dguv.de) > Webcode: 22646



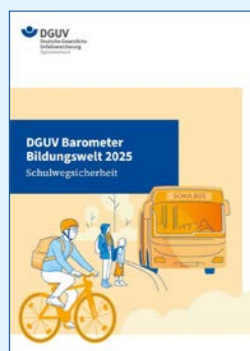
Das **DGUV Barometer Arbeitswelt 2025** bietet einen Einblick in die Praxis sowie den Stand von Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz, der über reine Unfallstatistiken hinausgeht. Es beleuchtet **Einstellungen und Entwicklungen, die Arbeitsbedingungen und Investitionen in sichere und gesunde Arbeitsplätze beeinflussen**.

Ausgabedatum: 03/2025

Seitenzahl: 52



➔ [Publikationen.dguv.de](https://publikationen.dguv.de) > Webcode: 22742



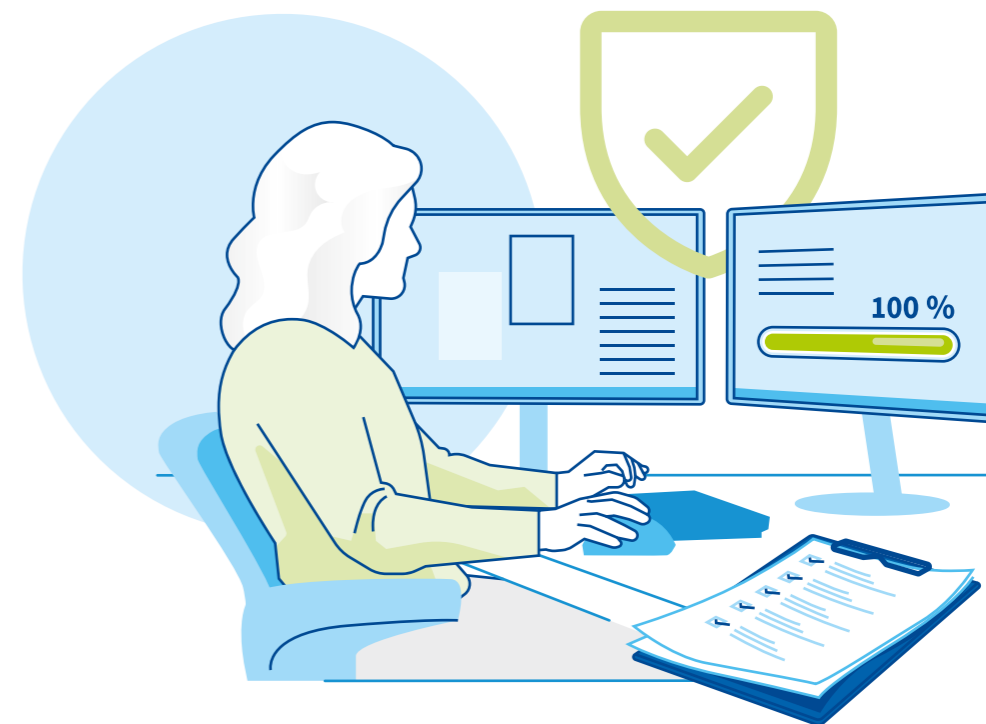
Das **DGUV Barometer Bildungswelt 2025** legt den Fokus auf das Thema **Schulwegsicherheit** von Schülerinnen und Schülern.

Ausgabedatum: 09/2025

Seitenzahl: 52



➔ [Publikationen.dguv.de](https://publikationen.dguv.de) > Webcode: 22783



Impressum

Herausgegeben von:

Deutsche Gesetzliche
Unfallversicherung e. V. (DGUV)

Glinkastraße 40
10117 Berlin

Telefon: 030 13001-0 (Zentrale)
E-Mail: info@dguv.de

➔ www.dguv.de

Ausgabe: März 2026

➔ www.dguv.de/publikationen

> Webcode: p022474